Ausgabe 211
Nr. 3 _ September 2026

PROSCENIUM

zeitschrift des schweizer verbands der technischen bühnen- und veranstaltungsbranche



Architektur wird zur immersiven Bühne

PROJEKTIL erschafft mit Projektionen und Musik magische Erlebniswelten

Erfolgreiche Abschlüsse

Die VF-22-Lernenden und die Theaterschneiderinnen feiern

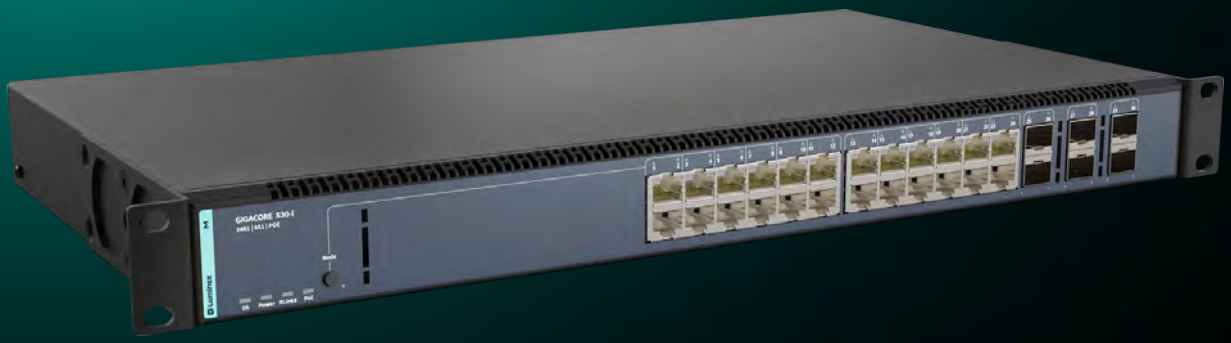
TECHNIK IM FOKUS.



AYRTON
Digital Lighting

ZWEI BRÜDER FÜR ALLE FÄLLE: DIE NANDO-FAMILIE WÄCHST

Warum sich mit einem begnügen, wenn man das perfekte Duo haben kann? **Ayrton erweitert die Range**: Neben dem kompakten Nando 502 sorgt ab sofort der **stärkere Nando 1202** für ordentlich Dynamik im Rig. Beide teilen sich dieselben starken Gene – erstklassige Wash-Qualitäten, satte Farben und pure Zuverlässigkeit.



NETZWERKTECHNIK, DIE MITDENKT

Mit dem **GigaCore S30-i** zeigt Luminex, wie unkompliziert Netzwerktechnik sein kann. Der Switch liefert die perfekte Balance aus **robuster Hardware** und **fehlerfreiem Alltagseinsatz** für Licht, Ton und Video.

LUMINEX TRAINING
20. Oktober

MEDIENNETZWERK
1. - 3. Dezember

JETZT TRAINING BUCHEN!

www.menziebz.ch

menzi ebz

PROSCENIUM

Ausgabe 211, Nr. 3_SEPTEMBER 2026



Liebe Mitglieder

Sie haben es geschafft!
Gemeinsam mit unseren Absolventinnen und Absolventen der VF 22 feierten wir am 1. Juli 2026 ihre erfolgreich bestandenen EFZ-Prüfungen – ein besonderer Moment voller Freude, Stolz und Emotionen. Diesen Meilenstein durften wir in der grossen Halle an der Zürcher Gessnerallee feiern. Mit viel Engagement schuf das Team der Gessnerallee ein stimmungsvolles Ambiente und bereitete den Eltern, Lehrbetrieben und Gästen einen herzlichen Empfang.

Für uns als Vorstand ist diese Feier jedes Jahr eines der Highlights im Verbandsjahr. Es erfüllt uns mit Freude und Stolz, unsere «Next Generation» nach dieser intensiven und lehrreichen Zeit mit einem guten Gefühl ins Berufsleben zu verabschieden.

Wir wünschen unseren VF-22-Absolventinnen und -Absolventen von Herzen alles Gute für die Zukunft. Möge sie mit derselben Leidenschaft, Kreativität und Begeisterung weitergehen, die sie während ihrer Ausbildung gezeigt haben. Die Veranstaltungswelt darf sich auf diese neue Generation freuen!

Das diesjährige DACH-Treffen mit den Länderverbänden aus Deutschland (DTHG) und Österreich (OETHG) fand in Wien statt. Es war eine wertvolle Gelegenheit, bestehende Kontakte zu pflegen, neue Impulse aufzunehmen und sich über gemeinsame Herausforderungen und Themen auszutauschen. Für uns als svtb ist der regelmässige Dialog mit unseren deutschsprachigen Nachbarverbänden von grosser Bedeutung. Der Blick über die eigenen Landesgrenzen hinaus ermöglicht es uns, von den Erfahrungen und Lösungsansätzen unserer Kolleginnen und Kollegen zu lernen – aber auch unsere eigenen Ideen und Perspektiven einzubringen.

Denn Weiterentwicklung entsteht dort, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen, Wissen teilen und gemeinsam an der Zukunft arbeiten. Genau dieser persönliche Austausch und das gelebte Miteinander machen unsere Verbandsarbeit so wertvoll.

Euer Präsident

Jörg Gantenbein

svtb

Rubriken

04 Verband
04 Ergebnisse der Event-Trend-Studie 2026
05 Treffen der Partnerverbände in Wien

06 Technik
06 Zürcher Künstlerkollektiv schafft immersive Erlebniswelten
08 Jürgen Strauss vom SE MusicLAB in Wabern im Gespräch
10 Neue Höranlage Bluetooth Auracast™: Tipps für Planung und Installation im Theater

12 Bildung
12 Abschlussfeier der VF-22-Klassen in der Zürcher Gessnerallee
13 Theaterschneiderinnen boten eine fulminante «Abschiedsshow»
14 Kursangebote

16 Sicherheit
16 Interview mit Sereina Schmidt, Expertin für Krisenkommunikation

18 Markt/Events
18 Neue Produkte, Meldungen aus der Branche

21 Impressum
21 Neumitglieder svtb / PROSCENIUM-Erscheinungsdaten

22 Verfolger
22 Roger Studer, Technischer Leiter, Stadttheater Schaffhausen

Schwerpunkt

Wenn Architektur, Projektionen und Musik zu einer Einheit verschmelzen



Kirchen werden zu Leinwänden, Musik zu Bewegung und Licht zu Erzählung: Das Zürcher Künstlerkollektiv PROJEKTIL verwandelt historische Räume in immersive Erlebniswelten. Mit aufwendig inszenierten Projektionen, eigens komponierten Soundtracks und präziser Raumdramaturgie entstehen Shows, die Architektur neu lesbar machen. Für die technische Umsetzung der immersiven Shows, die mittlerweile auf vier Kontinenten gezeigt werden, ist das Team von Technical Director Patrik Rost verantwortlich. Wir wollten von ihm wissen, welche Technik zum Einsatz kommt und was es alles braucht, bis eine neue Show steht. ***Mehr ab Seite 6***

Foto Titelseite: PROJEKTIL / (c) Mad Media Madrid

Event-Trend-Studie 2026: zwischen Zuversicht und Preisdruck

Die Ergebnisse der Event-Trend-Studie Schweiz 2026 zeigen eine Branche, die sich nach den turbulenten Jahren der Pandemie stabilisiert hat, gleichzeitig aber mit neuen Herausforderungen konfrontiert ist. Preisdruck, Fachkräftemangel und die Digitalisierung beschäftigen die Unternehmen. Welche Aspekte stehen bei den Mitgliedern des svtb im Fokus?

Text: svtb

Am 21. Mai 2026 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Verbände Swiss LiveCom Association EXPO EVENT, svtb, TECTUM und VSSA im Zürcher Hallenstadion, um die Ergebnisse der aktuellen Event-Trend-Studie Schweiz zu diskutieren. Für die Studie wurde Anfang Jahr eine Mitgliederumfrage bei den vier Branchenverbänden durchgeführt (siehe Infobox). Sie liefert einen umfassenden Einblick in die wirtschaftliche Lage, die Personalentwicklung und die Zukunftserwartungen der Schweizer Veranstaltungsbranche.

Bei der Präsentation der Studienergebnisse zeigte sich: Die Herausforderungen sind vielerorts ähnlich, unabhängig davon, ob es sich um einen Grossbetrieb, einen kleinen Dienstleister, ein Theater oder eine grosse Veranstaltungsstätte handelt. Das wurde an der Podiumsdiskussion mit Philip Musshafen (VSSA), Christian Künzli (EXPO EVENT), Marc Hofstetter (TECTUM) und Jörg Gantenbein (svtb) offensichtlich.

Gute Noten für den svtb

Für die Mitglieder des svtb zeichnen die Ergebnisse laut svtb-Präsident Jörg Gantenbein ein differenziertes Bild. Einerseits habe sich der Arbeitsmarkt seit den schwierigen Pandemiejahren deutlich erholt. Andererseits bleibe der Fachkräftemangel eine der zentralen Herausforderungen. Rund 42 Prozent aller befragten Unternehmen stellen weiterhin einen Mangel an qualifizierten Fachpersonen fest. Bei den svtb-Mitgliedern gehört das Thema neben dem Preisdruck und der Digitalisierung zu den grössten Sorgen für die kommenden Jahre.

Auffällig heterogen ist die Struktur der svtb-Mitgliedschaft. Rund zwei Drittel der befragten Unternehmen beschäftigen weniger als zehn Mitarbeitende und gehören damit zu den Mikrounternehmen. Gleichzeitig arbeiten die meisten Betriebe weiterhin stark projektorientiert und greifen bei Bedarf auf Freelancer zurück. Gerade bei den svtb-Mitgliedern ist der zukünftige Bedarf an Freelancern im Vergleich zu den anderen Verbänden besonders ausgeprägt.

Positiv fällt die Beurteilung der Verbandsarbeit aus: Die grosse Mehrheit der svtb-Mitglieder zeigt sich mit den Leistungen des Verbands zufrieden. Besonders gut bewertet werden die Angebote in der Aus- und Weiterbildung sowie die Unterstützung in Personalfragen. Entwicklungspotenzial sehen die Mitglieder insbesondere bei der gezielten Förderung kleiner Unternehmen. Gleichzeitig wünschen sich viele eine noch stärkere politische Interessenvertretung, mehr Sichtbarkeit der Branche sowie zusätzliche Netzwerkangebote.

Digitalisierung im Fokus

Dass Aus- und Weiterbildung ein zentrales Thema bleiben, zeigt sich auch bei der Nachwuchsförderung. Rund 60 Prozent der teilnehmenden svtb-Mitglieder bieten Ausbildungsplätze an – überwiegend im Beruf «Veranstaltungsfachfrau/-mann EFZ». Gleichzeitig wünschen sich viele Unternehmen ein breiteres und noch stärker auf aktuelle Bedürfnisse abgestimmtes Weiterbildungsangebot. Besonders gefragt sind Angebote in den Bereichen Event- und Projektmanagement sowie neue digitale Kompetenzen.

Ein weiteres Thema, das die Branche zunehmend beschäftigt, ist der Einsatz von künstlicher Intelligenz. Bereits mehr als die Hälfte der svtb-Mitglieder hat Erfahrungen mit KI gesammelt. Besonders häufig kommt sie in Marketing, Kommunikation und technischen Anwendungen zum Einsatz. Gleichzeitig wünschen sich viele Unternehmen Orientierung bei Tools, Best Practices und Schulungsangeboten.

Mitarbeitende begeistern

Auch wirtschaftlich bleibt die Lage anspruchsvoll. Zwar beurteilen die Unternehmen ihre Zukunft grundsätzlich positiv, dennoch wird der Kostendruck als grösste Herausforderung genannt. Viele Betriebe sehen sich mit steigenden Kosten, intensivem Wettbewerb und einer zunehmenden Erwartungshaltung der Kundschaft konfrontiert. Diese Einschätzung spiegelte sich auch in der Podiumsdiskussion wider.

Christian Künzli von EXPO EVENT wies darauf hin, dass in der Eventbranche häufig Leistungen erbracht würden, die

Event-Trend-Studie Schweiz 2026

Die Event-Trend-Studie Schweiz wurde Anfang 2026 zum dritten Mal nach 2022 und 2024 durchgeführt. Auftraggeber sind die Verbände Swiss LiveCom Association EXPO EVENT, svtb, TECTUM und VSSA. Die Durchführung erfolgte durch das Marktforschungsinstitut GIM Suisse. Befragt wurden die Mitgliederunternehmen zu Themen wie wirtschaftliche Entwicklung, Personal und Fachkräfte, Aus- und Weiterbildung, Digitalisierung und künstliche Intelligenz sowie zu den grössten Herausforderungen der Branche. Die Onlinebefragung fand vom 12. Januar bis 6. Februar 2026 statt. Insgesamt beteiligten sich 203 Unternehmen.

Aus dem svtb gingen 91 ausgefüllte Fragebögen ein. Bei 461 angeschriebenen Mitgliedern entspricht dies einem Rücklauf von 20 Prozent. Insgesamt beteiligte sich mehr als jedes vierte Mitglied der vier Verbände an der Studie. Laut svtb-Vorstandsmitglied Lukas Oehen habe sich diese Zahl zwar stetig erhöht, er würde sich künftig aber eine wesentlich höhere Beteiligung an der Umfrage wünschen. «Nur so erhalten die Aussagen und auch Forderungen an die Verbände mehr Gewicht, weil sie breiter abgestützt sind.» Er weist nochmals darauf hin, dass sämtliche Antworten anonymisiert in die Studie einfliessen und keine Rückschlüsse auf persönliche Daten zulassen.

Zur vollständigen Event-Trend-Studie 2026 auf www.svtb.ch:

nicht vollständig verrechnet werden könnten. Kunden seien oft sehr preissensibel und wechselten bereits bei kleinen Preisunterschieden den Anbieter. Pitches würden zudem nach wie vor häufig ohne Entschädigung verlangt.

Jörg Gantenbein betonte die Bedeutung fairer und transparenter Rahmenbedingungen für den svtb. Es gelte, die Mitarbeitenden langfristig für die Branche zu begeistern – und ihnen auch Verantwortung zu übertragen. Bezüglich des vermehrt geforderten politischen Lobbyings hob er hervor, dass wichtige Anliegen der Branche über die Allianz der Veranstalterverbände gemeinsam nach Bern getragen und in die politische Diskussion eingebracht würden.

Live-Erlebnisse bleiben gefragt

Auch die übrigen Verbandsvertreter zeichneten ein ähnliches Bild. Während Marc Hofstetter von TECTUM die Bedeutung von Qualitäts- und Sicherheitsstandards sowie attraktiven Arbeitsbedingungen hervorhob, mahnte Philipp Musshafen: «Live wird in einer immer digitaleren Welt noch wichtiger – Emotionen bleiben analog.»

Die Event-Trend-Studie 2026 macht deutlich: Die Schweizer Veranstaltungsbranche blickt trotz wirtschaftlicher Unsicherheiten und struktureller Herausforderungen weiterhin mit Zuversicht in die Zukunft. Für den svtb stehen dabei insbesondere die Sicherung von Fachkräften, die Förderung von Aus- und Weiterbildung sowie der Einsatz für faire Rahmenbedingungen im Zentrum. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass viele Branchenthemen nur gemeinsam angegangen werden können – über Unternehmens- und Verbandsgrenzen hinweg.

svtb tauschte sich in Wien mit Partnerverbänden aus

Auf Einladung der Österreichischen Theatertechnischen Gesellschaft (OETHG) trafen sich Mitte Mai in Wien Delegationen der Branchenverbände svtb, der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft (DTHG) und des OETHG zum traditionellen Treffen der drei Partnerverbände. Im Mittelpunkt stand der persönliche Austausch. Das abwechslungsreiche Programm führte die Teilnehmenden unter anderem zu einem spannenden Einblick hinter die Kulissen der Wiener Staatsoper, ins Fälschermuseum, zum Hundertwasserhaus und einem reichhaltigen Apéro in einer Riesenrad-Gondel auf dem Wiener Prater. Auch beim gemeinsamen Abendessen bot sich die Gelegenheit, aktuelle Branchenthemen wie die Stagehand-



Thematik, europäische Normungsarbeiten oder Verbandsaktivitäten in den drei Ländern in freundschaftlicher Atmosphäre zu diskutieren. Der svtb-Vorstand war zu viert in Wien mit dabei und dankt der OETHG für die grosse Gastfreundschaft.



Wie PROJEKTIL immersive Welten erschafft

Von Zürich aus überwacht das Technikteam des Künstlerkollektivs PROJEKTIL Projektoren, Medienserver und ganze immersive Produktionen rund um den Globus. Dass das Künstlerkollektiv heute immersive Erlebniswelten auf vier Kontinenten realisiert, ist das Ergebnis einer aussergewöhnlichen Verbindung von Kreativität, Engineering und perfekter Logistik.

Text: Martin Mächler; Fotos: PROJEKTIL

Während Besucherinnen und Besucher in einer Kirche im brasilianischen Rio de Janeiro in eine audiovisuelle Fantasiewelt eintauchen, laufen am Zürcher Hauptsitz von PROJEKTIL bereits die Vorbereitungen für die nächsten Produktionen in Europa. Auf den Monitoren, die von einem sechsköpfigen Team rund um Technical Director Patrik Rost überwacht werden, erscheinen Statusmeldungen aus aller Welt. Projektoren werden überwacht, Medienserver kontrolliert und Anlagen geprüft. «Wir funktionieren wie eine Rockband auf Tournee», sagt Rost. «Mit dem Unterschied, dass wir statt Instrumenten Projektoren, Medienserver und Beschallungsanlagen um die Welt schicken.»

Der Vergleich trifft den Kern. Heute betreibt PROJEKTIL immersive Produktionen in Europa, Nord- und Südamerika sowie Australien. Je nach Jahreszeit wandert das Material zwischen Nord- und Südhalbkugel. «Wir folgen dem Winter», sagt Rost. Einerseits sei die längere Dunkelheit ein Vorteil, andererseits käme im Winter auch mehr Publikum in die historischen Gebäude. Nach einer Saison kehren die Projektoren zur Wartung nach Zürich zurück, bevor die nächste Tour beginnt.

Stetig gewachsen

Die Geschichte von PROJEKTIL begann 2008 in Zürich. Einige Kreative schlossen sich zusammen, um mit Licht, Klang und Projektionen zu experimentieren. Aus den ersten Installationen entwickelte sich Schritt für Schritt ein Unternehmen, das heute 25 Mitarbeitende beschäftigt und internationale Produktionen realisiert.

Nach dem Erfolg in der Schweiz folgten bald die ersten Shows in Deutschland und danach ab 2019 Produktionen in England, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien, den Niederlanden und in Skandinavien. Mit Boston figurierten erstmals auch die USA auf dem offiziellen Tourneekalender.



Perfekt choreografiert: Die architektonischen Elemente der historischen Gebäude sind ein wichtiger Teil der PROJEKTIL-Shows. Enlightement Lyon © Jonathan Imhof

Eine Show entsteht lange vor der Premiere

Am Anfang einer PROJEKTIL-Produktion steht nicht die Technik, sondern eine Geschichte. Gemeinsam entwickelt das Kreativteam Themen, Stimmungen und Dramaturgie. Mehrere Motion Designer gestalten daraus einzelne Bildwelten, die später zu einer durchgängigen Inszenierung zusammengefügt werden. Parallel entsteht die auf die Bilder abgestimmte Musik. Dafür gründete PROJEKTIL vor zwei Jahren sogar ein eigenes Musik-Label. Bild, Klang und Dramaturgie wachsen gemeinsam – erst wenn alles ineinandergreift, gilt eine Produktion als abgeschlossen. «Unsere Shows sind immer Gemeinschaftswerke», sagt Rost. Das gelte insbesondere auch für die Arbeit im Technik-Team: «Wir haben ein sehr tolles und unglaublich motiviertes Ensemble.»

In der Regel feiert jedes Jahr eine neue Show am Lilu (Lichtfestival Luzern) Premiere und geht danach auf Tournee. Gleichzeitig werden bestehende Produktionen laufend weiterentwickelt. «Aktuell haben wir sechs Tourneeproduktionen, eine siebte ist in Arbeit», so Rost.

Jede Kirche ist ein Unikat

Mit der fertigen Show beginnt die eigentliche technische Präzisionsarbeit. Anders als viele immersive Ausstellungen findet PROJEKTIL seine Bühne in historischen Kirchen oder anderen Gebäuden im neoklassischen Baustil. Gewölbe, Säulen und Bögen werden bewusst Teil der Inszenierung.

Jedes Gebäude wird zunächst vollständig dreidimensional erfasst. Auf Basis dieses digitalen Modells werden sämtliche Animationen exakt an die Architektur an-

gepasst. «Die architektonischen Elemente werden zu einem wichtigen Teil der Inszenierung», sagt Rost.

Nach der Programmierung der Medienserver folgt der Aufbau. Die Techniker installieren die Hardware in rund anderthalb Tagen. Anschliessend dauert das Projection Mapping je nach Gebäude zwei bis vier Nächte, bis jede Projektion exakt sitzt. Je nach Location wird dies von zwei PROJEKTIL-Mitarbeitenden mit lokalen Technikern gemacht – oder komplett durch externe Partner übernommen. Eine spezielle Herausforderung ist laut Rost die Beschallung. Oft müsse diese von oben erfolgen, um den täglichen Betrieb nicht zu stören. Man arbeite deshalb meist noch in Stereo, sei nun aber daran, auf Multichanel und digitale Audioformate umzustellen – wobei das eine sehr komplexe Aufgabe sei aufgrund der Situation in vielen Gebäuden und der unterschiedlichen Nachhallzeiten.

Eigene Technik für den Touring-Betrieb

PROJEKTIL verfügt heute über eine grössere Anzahl an Hochleistungsprojektoren, mehrere Pixera-Medienserver (Pixera One GEN 2 und Pixera Two GEN 2), professionelle Beschallungssysteme von d&b sowie einen umfangreichen Objektivpark, bestückt mit Weitwinkelobjektiven. Rund 98 Prozent aller Produktionen werden laut Rost mit eigenem Material umgesetzt. Zum Einsatz kommen je nach Verfügbarkeit und Standort Panasonic- oder Epson-Geräte. Entscheidend sei dabei vor allem die Zuverlässigkeit und Langlebigkeit der Geräte. «Unsere Projektoren reisen fast das ganze Jahr um die Welt», sagt Rost. Dabei arbeite man eng mit den Herstellern wie Panasonic oder AV Stumpfl (Pixera) zusammen, für die die Projekte natürlich ebenfalls sehr spannend seien.

Die Show läuft automatisiert

Nach der Eröffnung arbeitet die Installation weitgehend ohne Techniker vor Ort. Vor Showbeginn startet das System automatisch einen Testlauf mit Kalibrierbildern. Erst nach der Kontrolle durch das lokale Personal beginnt der Showbetrieb.

Von Zürich aus überwacht das sechsköpfige Technikteam sämtliche Anlagen per Fernzugriff. «99 Prozent der Produktionen laufen problemlos», sagt Rost. Nur selten sei eine persönliche Intervention nötig. Häufig genüge bereits das Nachjustieren eines versehentlich verschobenen Projektors.

Logistik wie bei einer Konzerttournee

Mindestens ebenso anspruchsvoll wie die Technik ist die Logistik. PROJEKTIL arbeitet mit Spezialspeditionen aus dem Touringgeschäft. Luftfracht, Zollformalitäten und enge Zeitfenster gehören zum Alltag und werden von den Partnerfirmen professionell abgewickelt.

Während in Australien bereits aufgebaut wird, laufen in anderen Ländern mehrere Produktionen gleichzeitig, und Material aus Südamerika befindet sich auf dem Rückweg nach Zürich. Die Koordination all dieser Abläufe ist äusserst komplex, weshalb auch das Projektmanagement bei PROJEKTIL in den vergangenen Jahren stark ausgebaut wurde.

Immersion als Wissensvermittlung

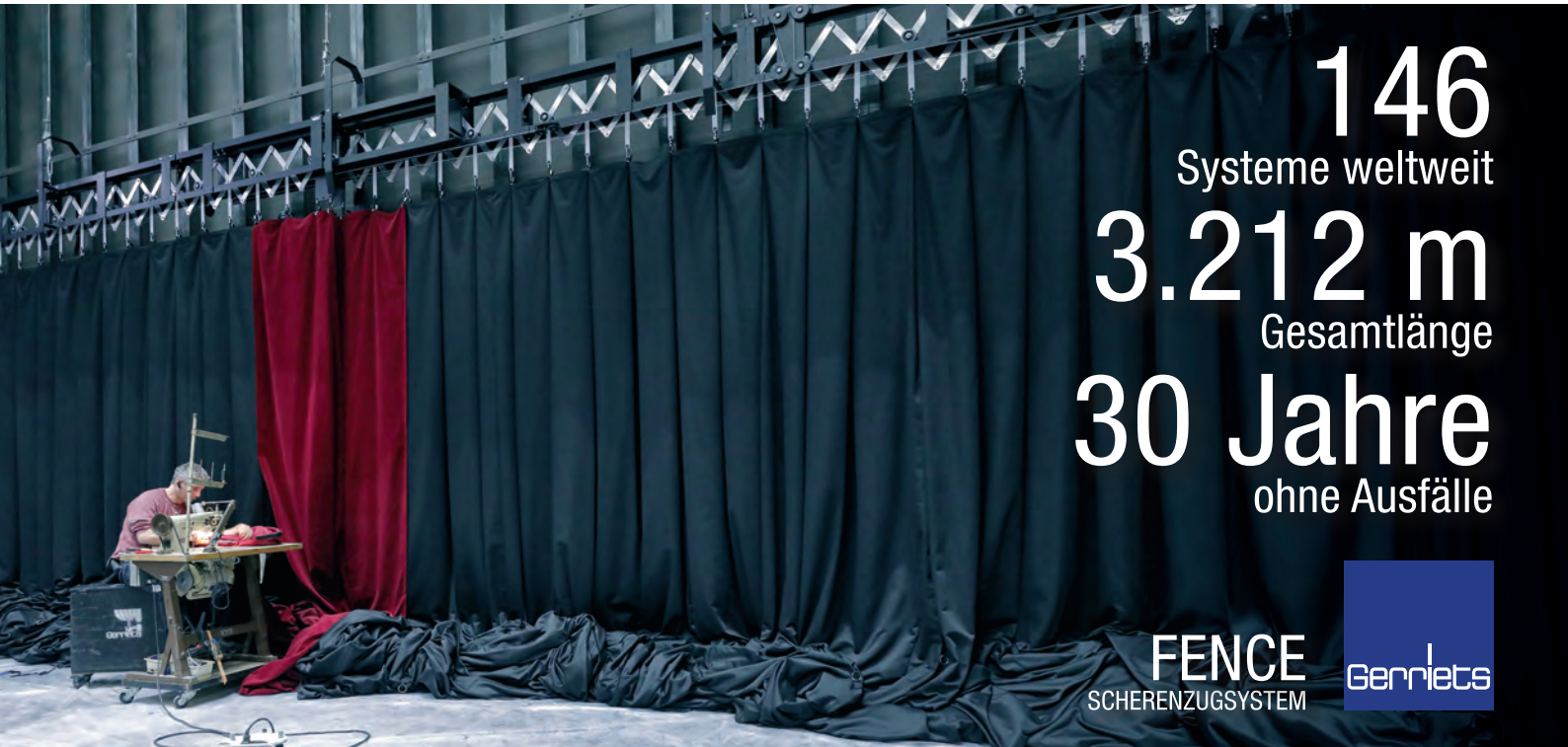
Neben den Tourneeproduktionen entwickelt PROJEKTIL unter dem Label DAIA auch dauerhafte immersive Formate mit edukativem Charakter. Diese sind primär auf Kinder zugeschnitten. Ein Beispiel ist «Pixel Zoo Ocean», das gemeinsam mit dem Zoo Zürich entstand. Kinder können in der interaktiv gestalteten Produktion in einem Malatelier Meerestiere ausmalen, die nach dem Scannen Teil der projizierten Unterwasserwelt werden. Gemeinsam mit Fachleuten des Zoos entstand so eine Verbindung von digitaler Kunst und Wissensvermittlung. Mit «Pixel Zoo Jungle» folgte bereits die nächste Themenwelt. «Solche Kooperationen nehmen zu, auch weil wir inzwischen eine gute Reichweite haben und entsprechende Formate für andere Organisationen eine spannende Option für die Wissensvermittlung und – in diesem Fall – auch interessant für den Artenschutz sind», sagt Rost.

Wenn Technik unsichtbar wird

Das Zürcher Künstlerkollektiv schafft mit Projektoren, Medienservern und Beschallungsanlagen einmalige Erlebnisse. Das zeigt sich laut Rost auch an den begeisterten Rückmeldungen des Publikums: Besonders eindrücklich sei für viele der Moment, wenn sie eine Kirche, die sie seit Jahren kennen, auf eine ganz andere Art neu erleben. Architektur, Licht, Musik und digitale Welten verschmelzen zu einer Inszenierung, welche die Geschichte des Raums weitererzählt.

Vielleicht liegt genau darin das Erfolgsgeheimnis von PROJEKTIL: Das Unternehmen verbindet die Kreativität eines Künstlerkollektivs mit professioneller Veranstaltungstechnik und der Organisation eines internationalen Touringbetriebs. Die aufwendige Technik bleibt dabei genau dort, wo sie hingehört – unsichtbar im Hintergrund.

www.projektilart.com



Der Raum ist das Kleid der Musik

Jürgen Strauss bewegt sich seit Jahrzehnten an der Schnittstelle von Akustik, Lautsprecherentwicklung, Philosophie und Lehre. Als Entwickler, Klangforscher und Dozent hinterfragt er, wie wir Musik hören und welchen Einfluss Technik auf unser Klangerlebnis nimmt. PROSCENIUM traf ihn gemeinsam mit Tonmeisterin Alice Fischer im SE MusicLAB in Wabern bei Bern zum Gespräch.

Interview: Alice Fischer, Corinne Werffeli; Fotos: Corinne Werffeli/zVg

Alice Fischer: Herr Strauss, wir mögen beide klassische Musik. Bei dieser besteht ja insbesondere die Herausforderung, dass sie natürlich und daher möglichst nicht verstärkt klingen soll. Mich interessiert: Was ist Ihre Haltung zum Verhältnis von Direktschall und Raumklang, sprich, direkte Stereoaufnahmen versus räumliche Konzertsituationen und Mitschnitte. Was ist Ihre Erfahrung, was will der/die Zuhörende in diesem Kontext hören?

Jürgen Strauss: Mainstream ist Multimikrofone-Aufzeichnungstechnik. Man macht, bei einem Orchester etwa, eine Hauptmikrofonie für das Gruppenbild und über Stützmikrofone, die nahe an den Instrumenten platziert sind, die Direktabnahme. In der Kombination der beiden Mikrofonierungstypen entsteht ein Klangbild, das dann erst mal nicht schön ist. Es wird erst geniessbar, wenn man das Ganze mit einem künstlichen Nachhall übergiesst und frisch zusammenklebt. Mit dieser nicht nur in der symphonischen Musik prädominanten Aufnahmetechnik, mit ihrem hohen Direktschall-Anteil, sollen Klarheit, Deutlichkeit und Detailreichtum – etwa Atemgeräusche der Bläser oder Anschlaggeräusche des Hammers auf der Klaviersaite –, akustisch relevant werden. Das erzeugt Nähe und das Gefühl des Beteiligt-Seins, und ist seit der Erfindung des Radio-Rundfunkgeräts im frühen 20. Jahrhundert quasi gesetzter Standard für Film, Musik und Sprechübertragung. 90 Prozent der Hörerinnen und Hörern wollen das so.

Fischer: Wir Tonmenschen versuchen beim Mikrofonieren zwar, das Intime aufzufangen, aber ohne den Raum funktioniert es am Schluss nicht. Ein Tontechniker aus der amerikanischen Popkultur sagte neulich an einem Workshop, sie mischten heute auf Anweisung der Produktion teils nicht mehr für das Publikum, sondern für YouTube. Das sind absurde Situationen, in denen wir uns finden. Einerseits haben wir den Anspruch, den besten Klang für das Publikum am Konzert herzustellen, andererseits hat man dessen Erwartungen zu erfüllen.



«ES BRAUCHT NEUE ANGEBOTE, WO MENSCHEN SICH TREFFEN UND MUSIK IN EINEM ATTRAKTIVEN RAHMEN HÖREN KÖNNEN»

Jürgen Strauss

Bilder sind inzwischen wahrer als die Realität, und das mag auch für die Töne stimmen. Mit der Technik wurde eine zusätzliche Ebene in das Musik-Erleben gebracht; ich wüsste jetzt aber nicht, wie man speziell für Handys mischen könnte. Aktuell findet hier oben auf dem Gurten ja wieder das Open Air statt. Es würde mich verwundern, wenn da nicht für die Zehntausende Gäste gemischt wird. Interessant ist auch die Aussage zum Raumeindruck. Auf einem Open Air hast du keinen Raum, gegen den du kämpfen musst. Ich kann mir gut vorstellen, dass man in Zukunft Lautsprecherstaffelung auch dazu nutzen wird, um Raumklang zu simulieren.

Fischer: Das Abwägen zwischen «Was wäre toll, weil man's machen kann?» und «Was ist wirklich gewünscht?» ist ein ständiges Spannungsfeld in unserer Branche. In den vergangenen zehn Jahren kamen verschiedene 3D-Soundsysteme auf den Markt, es hat sich aber keines durchgesetzt. Live erfahre ich immer wieder einen gewissen Pragmatismus. Kennen Sie das als Studio-Fachmann auch?

Pragmatismus im Aufführungskontext kenne ich sehr gut: Brandschutz- und Entfluchtungsvorschriften verhindern beispielsweise in vielen Häusern seit- oder rückwärtige Lautsprecher. Daran scheitert Surround-Sound im Live. Dafür gibt es mit einer Vielzahl von Arbeitsmethoden und Geräten verschiedenste Möglichkeiten, Schallfelder aufzubauen. Beschallungstechnik wie auch Stereophonie sind überhaupt nicht am Ende ihrer Entwicklung, da im Verhältnis zwischen Musik und Aufführungssituation immer wieder Neuerungen entstehen.

Zudem gibt es technische wie auch gesellschaftliche Entwicklungen. Viele Clubs, Bars und Kinos müssen schliessen, gesamtschweizerisch ist dieses Phänomen zu beobachten. Statt Bier und fette Bässe mögen die Menschen heute lieber Smoothies und Musik aus Kopfhörern. Es braucht daher neue Angebote, wo Menschen sich treffen und Musik in einem attraktiven Rahmen hören können. Wie ist das Hören der Zukunft? Ich sehe im SE MusicLAB einen schönen Begegnungsort für Menschen, die gerne kritisch Musik hören und die sich über ihr Musik-Erleben austauschen möchten.

Fischer: Als Tonmensch ist man viel mit Menschen zusammen, die kritisch und mit Leidenschaft Musik hören. Der Grundton in den Kreisen von Top-Range-Musikern, die ich kennengelernt habe, ist: Man verkauft, was sicher funktioniert, und das ist ein Line Array mit Center Speakern und sehr viel Bässen. Was ich bei der Musik extrem finde, ist die Kraft, den Einzelnen in Bezug zum Ganzen zu setzen. Mit etwas, das nicht von Glauben oder persönlichen Überzeugungen abhängt, sondern Menschen allein durch den Klang verbindet. Müssten grosse Produktionen nicht mithelfen, neue Trends, die dem Stand der Technik entsprechen, zu etablieren?

Diese Frage stellt sich ja bei jeder Kunstrichtung. Grosse Modehäuser können vielleicht die Leitfarbe 2027 setzen, und das funktioniert. Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass Hersteller, selbst die grossen, Trends zu setzen vermögen. Was ist das erwartbare Schicksal, wenn man einen innovativen Weg geht? Meistens ist es so, dass die Konsumentinnen und Konsumenten etwas Innovatives ein-, zweimal aus Neugierde ausprobieren, vielleicht sogar ein gnädiges Urteil darüber fällen, und dann wieder vergessen. Wenn man am Bewährten rumschrauben möchte, muss man sich bewusst sein, dass man sich unter Umständen in die Nesseln setzt, mit viel Aufwand ein Nullresultat einfährt. Wenn man Angst hat vor diesem Risiko, muss man den State of the Art einhalten. Darum neigt der Betrieb dazu, konservativ zu sein.

Fischer: Es ist auch die Frage, wie sehr ich mich selbst als Künstlerin oder als reine Dienstleisterin sehe.

Da möchte ich allen, die Lautsprecher aufstellen, Mikrofonieren, Mischen und so weiter, unbedingt den Rücken stärken: Es ist unverständlich, dass wir heute jemanden mit einer Kamera als potenziellen Künstler wahrnehmen, wenn es hingegen um Mikrofone und Lautsprecher geht, ist das alles nur Technik. Das ist ästhetisch unsinnig. Darum: Unbedingt mit Elan und Neugierde dahinter gehen und ausprobieren! Leider ist es ein weiterer beobachtbarer allgemeiner Trend: Die Bereitschaft, Risiken einzugehen, sinkt mit dem allgemeinen Wohlstand. Wir sind so reich wie noch nie, und trotzdem denken wir vornehmlich an Versicherungen und Pensionskassen.

Fischer: Je mehr man hat, desto mehr kann man verlieren…

Genau das ist der Punkt. Man würde vermuten, dass ein gewisses Vermögen den Menschen beruhigt und ermutigt, Risiken einzugehen, aber das Gegenteil ist der Fall.

Corinne Werffeli: Was würden Sie jungen Ton-Operateurinnen und -Operateuren, die aus der Veranstaltungstechnik heraus in die professionelle Audiowelt hineinwachsen, gerne mitgeben?

Niemand sollte einer geliebten Tätigkeit stumpf und leidenschaftslos nachgehen müssen. Druck kann durchaus sehr produktiv sein. Zeitdruck, wirtschaftlicher Druck und qualitativer Druck können anspornen, besondere Leistungen zu erbringen. Unterhaltungsindustrien haben wir heute immer und überall; Konzerne erwirtschaften Rendite auf Kapital, das ist verständlich und legitim, aber es führt zur strikten Taktung von allem. Bewährte Techniken kommen darum in der Regel zum Einsatz. Das ist eine kulturelle Sache. Das Leben ist kurz, und wenn ich mich frage, womit will ich es verbringen, dann ist Geld verdienen definitiv nicht die oberste Priorität. Vielmehr möchte ich Dinge machen, die ich selbst cool finde.

Essenziell ist zudem der ästhetische Blick auf sich selbst. Es gibt keine goldenen Ohren und kein richtiges Hören. Es gibt Autodidaktismus: Lernen, indem man sich selbst beim Hören beobachtet. In dieser Selbstschulung kippt die Tätigkeit von blosser technischer Dienstleistung in kreative Entwicklung. Du beginnst mit Eleganz kreativ zu gestalten, wenn du dein Equipment, deine Lage, deine eigenen Erwartungen, dich selbst so weit im Griff hast, dass du durch die technischen Themen navigieren kannst, ohne damit zu kämpfen. Ich wünsche allen, dass sie an diesen Punkt kommen, wenn sie nicht schon dort sind. Dann ist man wie Fisch im Wasser und bestimmt, wohin man schwimmt.



Weltweit einmaliger Hörraum: «The Lab» im SE MusicLAB.

SE MusicLAB – Forschungslabor für das Hören

Das SE MusicLAB in Wabern bei Bern ist weit mehr als ein Tonstudio. Der von Jürgen Strauss gegründete Forschungs- und Hörraum verbindet Lautsprecherentwicklung, Raumakustik, Musikproduktion und Klangforschung unter einem Dach. Herzstück des Labs ist ein weltweit einzigartiger Hörraum mit aussergewöhnlicher Schalldämmung und einem für immersive Audiowiedergabe entwickelten Lautsprechersystem. Das MusicLAB dient als Ort für Forschung, Produktionen, Workshops und Konzerte sowie als Treffpunkt für Musiker/-innen, Tonmeister/-innen und alle, die sich intensiv mit dem Hören auseinandersetzen möchten.

www.semusiclab.com

Zur Person



Jürgen Strauss absolvierte eine Lehre als Physiklaborant. Keine Lehre mit Produktionsdruck: Er war eingeladen, zu forschen. So entdeckte er bereits mit 17, 18 Jahren seine Leidenschaft für Klangbilder. In einem eigenen Raum und unter Zuhilfenahme professioneller Messgeräte und Werkzeugen für Holz- und Metallbearbeitung begann er, an der Optimierung von Raumakustik und an der Entwicklung von Lautsprechern herumzutüfteln. Anfang 20 brachte er die ersten selbst entwickelten Lautsprecher auf den Markt. Einnahmen aus Lizenzen ermöglichten es ihm, während längerer Zeit ein freies Studium der neueren deutschen Literatur, Philosophie und Musikwissenschaften, seinem zweiten Standbein, zu geniessen. Er ist Gründer und Inhaber der Strauss Elektroakustik GmbH. Als Techniker und Philosoph unterrichtet er Aspekte der Raumakustik im Studiengang Architektur an der ETH Zürich.

Bluetooth Auracast – die nächste Höranlagen-Generation für Theater

Mit Bluetooth Auracast™ hält eine neue Generation von Höranlagen Einzug in Theatern und Veranstaltungsstätten. Die Technologie ermöglicht die direkte drahtlose Audioübertragung auf moderne Hörgeräte, Cochlea-Implantate und weitere Endgeräte – einfacher, flexibler und zukunftssicherer als bisherige Systeme. Wir beleuchten die technischen Grundlagen und die praktischen Aspekte für den Einsatz im Theater.

*Text und Fotos: Beat Graf, Pro Audito Schweiz**

Auch moderne Hörsysteme wie Hörgeräte und Cochlea-Implantate können die akustischen Herausforderungen in grossen Räumen für Menschen mit Schwerhörigkeit nicht allein lösen. Daher sind in öffentlichen Gebäuden Höranlagen, die eine drahtlose Audioübertragung direkt auf die Hörsysteme der Besucher ermöglichen, unverzichtbar und durch die Norm SIA 500 «Hindernisfreie Bauten» vorgeschrieben. Das Prinzip ist bestechend einfach: Wer in ein Mikrofon spricht, spricht damit jeder Person, die die Höranlage nutzt, direkt in beide Ohren. Diese hohe Sprachverständlichkeit ist auf keine andere Art und Weise zu erreichen.

Bluetooth Auracast™ ist die Broadcast-Funktionalität des neuen Standards Bluetooth LE Audio (ab Version 5.2). Dieser nutzt den effizienten LC3-Codec und soll langfristig die bisherigen Bluetooth-Classic-Audio-Standards sowie die herstellerspezifischen Lösungen MFi (Apple) und ASHA (Android) ablösen. Auracast gilt als der technologische Nachfolger der rund 90 Jahre alten induktiven Übertragung auf die Telefonspule in Hörsystemen. Bereits heute ist Auracast mit der Norm SIA 500 konform und wird voraussichtlich mit der kommenden Norm zwingend werden. Auracast bietet eine Vielzahl an Anwendungsmöglichkeiten, ist erheblich einfacher zu installieren und wird zunehmend von aktuellen Hörgeräten sowie Consumer-Geräten wie Smartphones und Tablets unterstützt. Ein wesentlicher Vorteil ist die Möglichkeit, mehrere parallele Streams anzubieten.

Reichweite und Positionierung

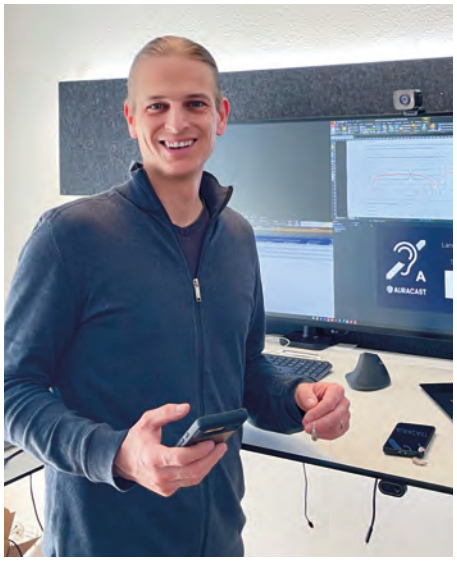
Hersteller weisen für ihre Sender oft theoretische Reichweiten von bis zu 100 Metern aus, real liegen sie aber bei ca. 30 Metern. Diese sind nebst der Sendeleistung abhängig von der Positionierung und Ausrichtung des Senders, der Raumgrösse (wobei Reflexionen von Wänden hier nützlich sind), von Personen und Hindernissen im Signalweg sowie von anderen Geräten, die ebenfalls im stark frequentierten 2,4-GHz-Bereich senden (Bluetooth und WLAN). Unter extremen Bedingungen, etwa bei voller Besetzung und hoher WLAN-Aktivität, kann die Distanz für einen störungsfreien Empfang wesentlich geringer sein als im leeren Raum.

Der Sender sollte deshalb wie ein Scheinwerfer positioniert werden, der den Raum gleichmässig ausleuchtet: hoch über den Köpfen des Publikums, an den Wänden oder an der Decke. Die direkte Distanz zum am weitesten entfernten Besucherplatz sollte idealerweise 20 bis 30 Meter nicht überschreiten. Die meisten professionellen, aber auch viele kostengünstige Sender verfügen über die in Europa maximal zulässige Sendeleistung von 10 mW (10 dBm). Für Theater sollte die maximale Sendeleistung eingesetzt werden, um eine stabile Versorgung zu gewährleisten.

Die Konfiguration erfolgt bei professionellen Geräten per PC-Software, Web-GUI oder Smartphone-App. Der Name des Senders bzw. Streams sollte für die Benutzer intuitiv verständlich gewählt werden, beispielsweise «Saal 1» oder «Theater».

Streams können optional per PIN-Code (4 bis 16 Ziffern) verschlüsselt werden. Dieser Schutz ist jedoch nur notwendig, wenn Diskretion gefordert ist und ein Empfang ausserhalb des Saals unerwünscht ist. Eine Reduktion der Sendeleistung zur räumlichen Begrenzung wird nicht empfohlen, da dies die Zuverlässigkeit für weniger empfindliche Empfänger bei voller Auslastung gefährdet. Wird ein PIN-Code verwendet, sollte dieser für jede Veranstaltung neu generiert und gut sichtbar (z. B. am Eingang) kommuniziert werden. Nach Möglichkeit sollte jedoch auf einen PIN verzichtet werden, um das Handling für Techniker und Publikum zu vereinfachen und die Einstiegshürde zu senken.

Das Audiosignal kann analog oder digital (Dante/AES67) eingespeist werden. Die digitale Einspeisung ermöglicht eine einfachere Überwachung: Der digitale Ausgangspegel in dBFS am Mischpult entspricht dem Signalpegel des Auracast-Streams in dBFS, sofern keine interne Verstärkung im Sender aktiv ist. So lässt sich am Mischpult verlässlich prüfen, ob die Lautstärke korrekt beim Publikum ankommt.



Höranlagen-Experte Beat Graf gibt Tipps, wie Bluetooth Auracast möglichst effizient in Theatern installiert und genutzt werden kann.

Auf Signalpegel achten

Hersteller, die Bluetooth SIG sowie Normierungskommissionen sind sich aktuell noch nicht einig über den optimalen Referenzsignalpegel. Aktuelle Fernseher und Smartphones senden Audioinhalte oft unverändert, was Pegel von ca. -16 bis -14 dBFS für Musik und -27 bis -23 dBFS für TV/Filme ergibt. Die Bluetooth SIG empfiehlt auf Initiative der Hörgeräteherstellerjedoch -35 dBFS. Nach eingehender Analyse empfehlen wir für Theateranwendungen aktuell einen Zielwert von ca. -25 dBFS. Dieser Wert bietet einen guten Kompromiss zwischen Dynamikreserve und wahrgenommener Lautstärke auf den Endgeräten.

Da Audiosignale im Theater hohen Pegelschwankungen unterliegen, muss durch geeignete Signalverarbeitung (Dynamics)

sichergestellt werden, dass der Pegel nahe am Referenzwert liegt und bei lauten Passagen keine Übersteuerung auftritt. Einige Sender setzen eine AGC (Auto Gain Control) ein, um die Dynamik zu begrenzen. Dies kann teilweise die Audioqualität hörbar verschlechtern, da unerwünschte Effekte entstehen und die künstlerische Dynamik verloren geht. Ein besserer Ansatz kann sein, das Signal unverändert zu führen und lediglich mit einem leichten Kompressor (Ratio ca. 2:1) sowie einem Limiter Spitzen zu begrenzen, um Übersteuerungen zu verhindern, ohne die natürliche Dynamik zu zerstören. Die Anzahl der bereitzustellenden Empfänger (mit induktiver Halsschleife für Telefonspulen-Nutzer oder mit Kopfhörer für andere) sollte sich nach der erwarteten Nachfrage richten. Hinweis: Der in der aktuellen SIA 500 genannte Richtwert von 10 Stück oder 5 bis 10 Prozent der Besucherzahl wird heute als zu hoch erachtet und dürfte in der kommenden Normrevision auf 4 Stück reduziert werden. Die Leihgeräte müssen den Besuchern kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Mikrofonierung ist entscheidend

Die grösste Herausforderung bei der Integration von Auracast in Theatern stellt meist nicht die Funktechnik dar, sondern die Mikrofonierung. Bei verstärkten Veranstaltungen (Musicals, Konzerte mit Beschallung) kann in der Regel die Hauptmischung direkt auf den Sender geführt werden. Das Audiosignal muss hierfür nur mit dem korrekten Pegel eingespeist werden.

Sollen jedoch unverstärkte Veranstaltungen wie Opern, Operetten, klassische Konzerte oder Sprachvorträge übertragen werden, muss mikrofoniert werden. Es ist zu berücksichtigen, dass Musik eine längere Nachhallzeit in Räumen erlaubt als Sprache; die Akustik von klassischen Konzertsälen ist oft perfekt auf die unverstärkte Musik abgestimmt. Daher wird diese oft nicht über Höranlagen übertragen. Sprache hingegen sollte wenn immer möglich übertragen werden, da hier die Sprachverständlichkeit im Raum oft stark von der Akustik beeinträchtigt wird.

Mikrofone sollten zudem möglichst nahe an der Schallquelle positioniert werden. Entfernte Richtmikrofone, die beispielsweise von der Decke hängen, können zwar zum Mithören in Nebenräumen genutzt werden, sind für Menschen mit Schwerhörigkeit jedoch aufgrund der geringen Sprachverständlichkeit und des hohen Raumhallanteils oft ungeeignet.

Zum Thema Latenz: Aktuell gelten 40 Millisekunden als maximale akzeptable Differenz zwischen Luftschall und Auracast-Stream. Dieser Wert ist nahe der Bühne schwer einzuhalten, da die reine Übertragung vom Sender zum Empfänger im besten Fall unter 40 ms liegt, die Gesamtverzögerung durch die Verarbeitung in Kopfhörern und Hörgeräten jedoch oft bei rund 70 ms. Auch die Differenz zwischen Bild und Stream sollte nach Möglichkeit 45 ms nicht übersteigen; dies ist bei Bildschirmen aufgrund der ohnehin vorhandenen Videoverzögerung realistisch, stellt bei realen Sprechern im Raum aber eine grosse Herausforderung dar. Verschärft wird die Situation durch den Einsatz von Richtmikrofonen in mehreren Metern Abstand, was die Laufzeit und damit die Gesamtlatenz weiter erhöht.

Gut kommunizieren

Da Höranlagen unsichtbar sind, ist eine aktive Kommunikation gegenüber dem Publikum zwingend notwendig. Das Auracast-Piktogramm muss gut sichtbar an den Besucherzugängen angebracht werden. Zusätzlich sind Informationen beim Ticketverkauf und im Online-Höranlagenverzeichnis (www.hoeranlagen.ch) sinnvoll. Ein allfälliger PIN-Code muss klar kommuniziert werden. Ebenso müssen Hinweise auf den kostenlosen Bezug von Leihempfängern mit induktiven Halsschleifen erfolgen, damit auch Personen mit Telefonspulen-Hörgeräten die Anlage nutzen können.

- Kostenloser Download Piktogramme/ weitere Unterlagen unter
  www.pro-audito.ch/bestellen
  www.pro-audito.ch/btauracast

* Beat Graf ist Fachverantwortlicher Höranlagen bei Pro Audito Schweiz, als Fachexperte in den Bereichen Höranlagen und Akustik in nationalen und internationalen Normierungskommissionen tätig und steht im Austausch mit Herstellern und Entwicklern.

Pro Audito …

… ist die führende Anlaufstelle für die 1,3 Millionen Menschen mit Schwerhörigkeit in der Schweiz. Die unabhängige Non-Profit-Organisation verhilft schwerhörigen Menschen mit professionellen Dienstleistungen und sozialpolitischem Engagement zu besserer Lebensqualität.



Mit Neugier und Charakter in die Zukunft

Ein besonderer Ort für einen besonderen Jahrgang: Statt wie gewohnt an der Technischen Berufsschule Zürich (tbz) feierten die Absolventinnen und Absolventen des VF-22-Lehrgangs ihren Lehrabschluss Anfang Juli im Theaterhaus Gessnerallee. Emotionale Rückblicke und viel Wertschätzung prägten einen Abend, der ganz im Zeichen der jungen Berufsleute stand.



Die VF-22-Abschlussklassen wurden auf der Bühne mit Zukunftswünschen von Freunden und Eltern bedacht.

Text und Fotos: Martin Mächler

Die Bühne gehörte an diesem Abend den 39 frisch diplomierten Veranstaltungsfachfrauen und Veranstaltungsfachmännern EFZ. Dass ihre Abschlussfeier in der Grossen Halle der Gessnerallee stattfinden durfte, verlieh dem Anlass zusätzlichen Glanz. Ein besonderer Dank galt dem Team der Gessnerallee: Lichttechnikerin und svtb-Vorstandsmitglied Corinne Werffeli und Co-Leiter Technik Piotr Rybkowski. «Es ist etwas Ausserordentliches, dass wir heute hier feiern dürfen», hielt svtb-Präsident Jörg Gantenbein gleich zu Beginn fest. Dabei schlug er den Bogen weit zurück: Zu den Jugendprotesten von «Züri brännt», die 1980 den Grundstein für die freie Zürcher Kulturszene legten. Kulturhäuser wie die Gessnerallee seien aus dieser Bewegung hervorgegangen und hätten die Veranstaltungsbranche bis heute geprägt und inspiriert. Seine Botschaft an die Absolventinnen und Absolventen: den eigenen Weg gehen, Dinge hinterfragen und neugierig bleiben – dabei aber stets mit Respekt gegenüber anderen.

Beweglichkeit als Erfolgsrezept

Dass genau diese Eigenschaften auch im Berufsalltag gefragt sind, griff Dominik Steinböck, Co-Leiter der Abteilung Elektro/Elektrotechnik der tbz, in seiner Ansprache auf. Sein Sinnbild war der Moving Head, der sich laufend neu ausrichtet und flexibel auf jede Situation reagiert. Genauso seien auch Veranstaltungsfachleute gefordert. Sein Wunsch an die frisch Diplomierten: «Bleibt auch in Zukunft im übertragenen Sinne Moving Heads – neugierig, flexibel und beweglich im Kopf.»

Gezeigt wurden auch immer wieder Impressionen aus vier Ausbildungsjahren – von den ersten Klassenfotos bis zu anspruchsvollen Arbeitseinsätzen. Nicht jede Produktion verlaufe nach Plan, meinte Gantenbein augenzwinkernd. Gerade dann brauche es Menschen mit Charakter, die gemeinsam Lösungen finden – und der Abschlussjahrgang habe regelmässig Charakter bewiesen.

Auch das Publikum war gefordert

Für zusätzliche Unterhaltung sorgten drei Kahoot-Quizrunden. Eltern und Freunde, Ausbildner und Lehrpersonen sowie schliesslich die Absolventinnen und Absolventen selbst durften ihr Wissen zum Beruf und der Branche testen. Dabei kamen einige überraschende Zahlen ans

Die VF-22-Absolventinnen und -Absolventen

Ella Simon Angermann, Stiftung Theater Casino Zug
Noel Basso, LAC Lugano Arte e Cultura
Finn Birchler, KFP Five Star
Marvin Bischof, Opera AG
Patrick Bolzern, auviso audio visual solutions AG
Donald Brun, Theatergenosschenschaft Basel
Beno Dietiker, smARTec Veranstaltungstechnik AG
Nando Ivo Gian Dutler, Theater Winterthur AG
Ramon Elsaid, effekte.ch AG
Noah Engelberger, WHITELIGHT Veranstaltungstechnik AG
Layla Ferrari, Schauspielhaus Zürich AG
Rahel Fingerle, SRF
Jon Pär Alfons Geissbuehler, KONNEX GmbH
Maximilian Goebbels, AVA Sound + Light
Max Oskar Guntern, Invasion Veranstaltungstechnik GmbH
Zoé Hartmann, smARTec Veranstaltungstechnik AG
Elias Jonathan Häsler, swiss event corporation AG
Julien Felix Hediger, Luzerner Theater
Micha Hösle, X-Light GmbH
Nils Hurni, Habegger AG
Simon Jakob, AVA Sound + Light
Fabian Küng, Winkler Livecom AG
Selim Elia Kurzmeyer, smARTec Veranstaltungstechnik AG
Elija Lang, auviso audio visual solutions AG
Tim Morgenthaler, FSL Schweiz GmbH
Mara Alisha Mosimann, Winkler Livecom AG
Michael Nafzger, auviso audio visual solutions AG
Angelo Paolicelli, Enventmore SA
Kevin Lo Piccolo, Emme SA
Aurora May Pedrero, Kilchenmann AG
Miro Renggli, Theaterhaus Gessnerallee
Tobias Dominic Rupp, Opera AG
Mica Jon Sedlacek, SRF
Nora Tobler, AudioRent Clair AG
Orion Limone Toggenburger, Bluetrac AG
Noëmi Selina Vallejo, VENON Projects AG
Jeremy Steven Villhalm, KFP Five Star
Luca Wermelinger, Habegger AG
David Wyss, Kilchenmann AG

Licht: Rund sieben Millionen Sekunden Ausbildungszeit, 2160 Lektionen an der tbz in den vergangenen vier Jahren oder die Erkenntnis, dass in der Veranstaltungsbranche der «Plan B» meistens der eigentliche Plan ist.

Auch die persönliche Ehrung durfte nicht fehlen. Jede Absolventin und jeder Absolvent erhielt von Jörg Gantenbein ein personalisiertes Victorinox-Multitool. Tim Werner, beim svtb verantwortlich für die berufliche Grundbildung, richtete sich mit einer ebenso emotionalen wie motivierenden Rede an die jungen Berufsleute. «Ihr habt den geilsten Beruf gewählt, den es gibt», hielt er fest. Mit ihren vielseitigen Fähigkeiten seien sie bestens gerüstet – vor allem aber hätten sie das Privileg, mit ihrer Arbeit Menschen zu begeistern und Emotionen möglich zu machen. «Ich wünsche euch allen ebenfalls ganze viele Emotionen!»

Zum Abschluss wurde es nochmals persönlich. Gantenbein erzählte, dass er die Verantwortung für die Grundbildung





einst übernommen habe, ohne den tatsächlichen Aufwand zu kennen. Daraus leitete er seinen letzten Rat an den Abschlussjahrgang ab: «Macht auch Sachen, die ihr nicht kennt, macht sie richtig und geht euren eigenen Weg. Und hört nie auf, besser zu werden.»

Während auf der Grossleinwand die per Handy übermittelten Zukunftswünsche des Publikums über den Köpfen der auf der Bühne versammelten Diplomierten erschienen, gab es noch eine besondere Überraschung. Die Absolventinnen und Absolventen überreichten Jörg Gantenbein eigens gestaltete Bierdosen mit seinem Konterfei und seinem legendären Ausspruch «Tschaga!». Eine originelle Geste – und der passende Schlusspunkt unter einer Abschlussfeier, die in vielerlei Hinsicht einen etwas anderen Weg ging.

Fantasie in Stoff und Form

Acht Theaterschneiderinnen präsentierten Anfang Juli an der modeco-Abschlussfeier ihre eindrucksvollen Abschlussarbeiten. Mit viel Fantasie, handwerklicher Präzision und Liebe zum Detail sorgten sie einmal mehr für einen Höhepunkt der traditionellen Modenschau.



Die acht diplomierten Theaterschneiderinnen überzeugten an der modeco-Abschlussfeier mit kreativen Bühnenkostümen und hoher handwerklicher Qualität.

Text: svtb; Foto: Foto Bäumli by Mirjam

Zum elften und zugleich letzten Mal bildete der Zürcher Komplex 457 die Bühne für das traditionelle «Schlussbouquet» der modeco. Wie Schuldirektorin Mirjam Brassel erklärte, sei man für die Abschlussfeier auf der Suche nach einer neuen Austragungsstätte. Ein würdiger «Schlusspunkt» war die diesjährige Ausgabe allemal: Die Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen Ausbildungsgänge präsentierten ihre aufwendig gestalteten Kreationen in einer professionell inszenierten Modenschau gleich selbst auf dem Laufsteg.

Ein besonderes Glanzlicht setzten die acht Theaterschneiderinnen. Mit ihren fantasievollen Bühnenkostümen bewiesen sie eindrücklich ihr gestalterisches Können und ihre hohe handwerkliche Qualität. Ob raffinierte Stoffbearbeitungen, ausgefallene Kopfbedeckungen oder überraschende Silhouetten – jede Kreation erzählte ihre eigene Geschichte.

Stellvertretend gewährte Absolventin Alice Hofer einen Einblick in ihren Entstehungsprozess. Inspiriert vom Kokon eines Seidenspinners entwickelte sie ein aussergewöhnliches Kostüm, dessen Umsetzung viel Präzision und verschiedene Verarbeitungstechniken erforderte. Die Weiterbildung habe ihr ermöglicht, sich intensiv mit neuen Techniken auseinanderzusetzen – sie würde sich jederzeit wieder dafür entscheiden.

Lob gab es auch von svtb-Vorstandsmitglied Markus Inäbnit, der den Verband auf der Bühne vertrat. Er würdigte die «wunderschönen Arbeiten» und betonte die grosse Bedeutung gut ausgebildeter Fachpersonen für die Branche. Die Weiterbildung Theaterschneiderei an der modeco leiste dabei «einen sensationellen Job». Den Abschluss bildete die Verleihung des «Prix modeco»: Andrea Scheifele erhielt die Auszeichnung für das beste Theaterkostüm.

Mehr Infos zur Weiterbildung «Theaterschneider/in»:
eveline.brown@modeco.ch / www.modeco.ch

Die diplomierten Theaterschneiderinnen 2026

Jhoseam Arboleda, Jana Bernhart, Danielle Dürig, Alice Hofer, Ida Mitsika, Elwine Petzsch, Andrea Scheifele Svenja Schürch

Kursangebote

Detaillierte Angaben und weitere Kurse siehe Websites der jeweiligen Anbieter

svtb

- **26./27./27. Oktober 2026: 1x1 der Tontechnik**
- **19. November 2026: Sichere Veranstaltungen – Recht & Praxis**
- **14./15. Dezember 2026: Vectorworks Grundlagenkurs**
- **16./17. Dezember 2026: Vectorworks Spotlight**
- **18. Dezember 2026: Vectorworks Braceworks**

Überbetriebliche Kurse Veranstaltungsfachfrau/-mann EFZ sowie das komplette Kursprogramm 2026 sind auf www.svtb.ch zu finden
Details und Infos bezüglich der Durchführung siehe svtb-Website.

www.svtb.ch/bildung/kurswesen

ffakustik Fachschule für Akustik Zürich

Lehrgang Dipl. Akustiker/-in SGA;
Dieser Zertifikatslehrgang wird ab 2027 neu von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) angeboten. Das letzte Modul des laufenden Lehrgangs 2025/27 wird von September bis Dezember noch durchgeführt.

Weitere Infos zum neuen Lehrgang an der FHNW finden Sie demnächst unter:

www.fhnw.ch/weiterbildung

Weiterbildung TBZ

Lehrgang Veranstaltungstechniker/-in mit eidg. Fachausweis
Fachrichtung Licht oder Bühne
Dauer: 2 Jahre
Beginn: August 2028

www.tbz.ch/weiterbildung

Modeco – Schweizerische Fachschule für Mode und Gestaltung

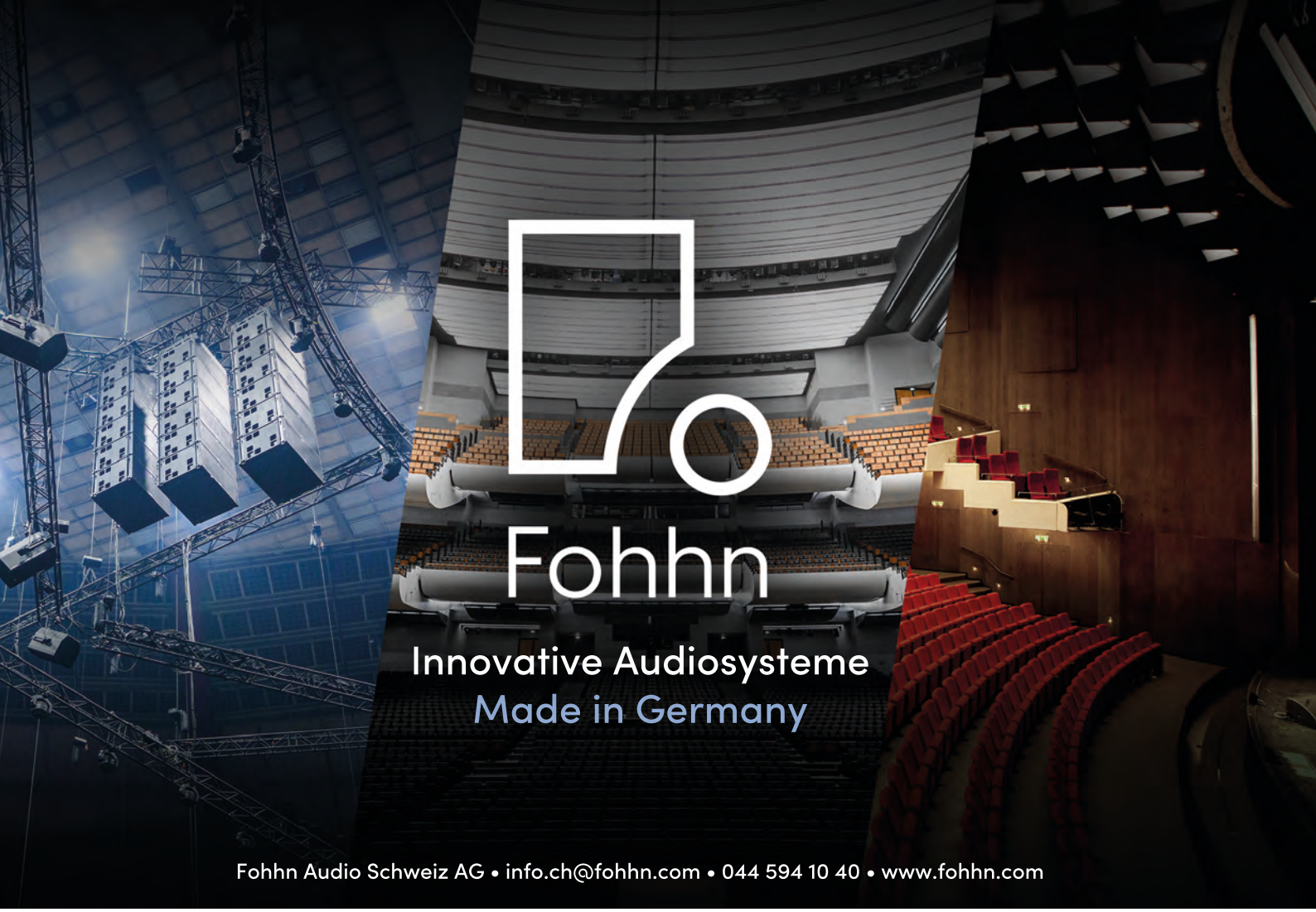
Einjährige Weiterbildung Theaterschneider/-in;
Beginn: August 2027

www.modeco.ch

Multimedia Tec Swiss – Berufsbildungszentrum

Kurs Gebäudeinformatiker/-in mit Zertifikat;
Ergänzend zur VF-Ausbildung können in diesem Kurs Zusatzmodule in der Gebäudeinformatik mit SwissGIN/MMTs-Zertifikat abgeschlossen werden.
Kursdaten: auf Anfrage

www.mmts.ch/gebaeudeinformatiker





schallwerk.ch audiotechnik

Schallwerk Audiotechnik GmbH
Hackenrüti 20, 6110 Wolhusen
www.schallwerk.ch

«Im Krisenfall sollte empathisch kommuniziert werden»

Ob Festival, Theaterproduktion oder Stadtfest: Wo viele Menschen zusammenkommen, kann ein unerwartetes Ereignis innert Sekunden zur Krise werden. Dann entscheidet nicht nur das Handeln vor Ort über den weiteren Verlauf, sondern auch die Kommunikation. Sereina Schmidt, Expertin für Krisenkommunikation, erklärt, worauf es im Ernstfall ankommt.

Interview: Tilman Albrecht, eventuality; Foto: zVg

Frau Schmidt, Sie sind mit Ihrem Unternehmen hinsichtlich Krisenkommunikation tätig. Was hat Sie zu diesem Bereich geführt?

Sereina Schmidt: Ich habe mich immer gefragt: Was kann ich wirklich gut und was mache ich gerne?

Nach diversen Kommunikationsfunktionen in verschiedenen Unternehmen und beim Bund arbeitete ich im Unternehmen meines Vaters, einer klassischen PR-Agentur, die ich vor 15 Jahren übernahm. Mir wurde bewusst, dass ich nahe bei den Menschen sein und sie dort unterstützen möchte, wo es schwierig wird. Schnell einen Überblick zu erhalten und mit Fingerspitzengefühl vorzugehen, fällt mir leicht. Schwierige Mandate, die Krisen oder erfolgskritische Ereignisse beinhalteten, haben zu meiner jetzigen Tätigkeit geführt. Mir ist der Ruf von Personen und Unternehmen wichtig, damit diese keinen Schaden nehmen.

Wie können sich Unternehmen aus der Eventbranche vorbereiten, um im Krisenfall gewappnet zu sein?

Eine Krise oder den Ereignisfall an sich kann man natürlich nicht vorbereiten. Auf die kommunikative Handlungsfähigkeit dagegen kann sich ein Unternehmen sehr gut vorbereiten. Es kann sich die Frage stellen, was alles passieren könnte und welche Szenarien es gibt. Das könnten beispielsweise Unfälle oder Konflikte sein. Was würden wir in einem solchen Fall unternehmen? Es gilt, Rollen zu klären: Wer führt in solchen Situationen? Ist es der Chef, der vielleicht nicht bei der Veranstaltung anwesend ist, und wie ist dessen Erreichbarkeit? Wer informiert die Mitarbeitenden, wer die Kunden? Vorbereitung vermeidet Fehler, denn wenn etwas passiert, ist man unter Druck. Das Ziel ist, in solchen Situationen ohne Fehler emphatisch zu kommunizieren. Zudem hilft es generell, eine gute Kommunikationskultur im Unternehmen aufzubauen.



«ES MUSS SCHON VORHER KLAR SEIN, WAS IM KRISENFALL ZU TUN IST.»
Sereina Schmidt rät Unternehmen und Veranstalter, sich frühzeitig auf Krisen vorzubereiten.

Sereina Schmidt ist Kommunikationsexpertin für Führungs- und Krisenkommunikation (www.schmidt.ch).

Mir begegnen vereinzelt Veranstalter, die im Ereignisfall nicht die ganze Wahrheit kommunizieren, um unerwünschte, extreme Reaktionen im Publikum zu vermeiden. Dadurch bleibt die gewünschte Reaktion – etwa das zügige Verlassen des Veranstaltungsgeländes – aber oft aus. Was raten Sie in solchen Situationen?

Das oberste Gebot ist Deeskalieren, um kein Verhalten auszulösen, das die Menschen in Gefahr bringt. Menschen orientieren sich an anderen und ahmen deren Verhalten nach. Wenn alle ruhig bleiben, bleibst du selbst ruhig. Das heisst, es ist wichtig, dass man selbst besonnen bleibt und entsprechend ruhig kommuniziert. Je nachdem, wie gross und akut die Gefahr ist, muss jedoch sehr deutlich kommuniziert und geführt werden.

Ein Konzertbesucher stürzt beim Stagediving ungebremst auf den Boden, ein Spotfahrer schläft ein und fällt aus seinem Sitz im Dach, ein Scheinwerfer stürzt ins Publikum: Alle diese effektiv eingetretenen Ereignisse führten zum Tod eines Menschen. Wie ist kommunikativ mit solchen Fällen umzugehen?

Die Sicherung und Behandlung von Menschen steht an erster Stelle. Sofern die Kommunikation nicht organisiert und strukturiert abläuft, kann es zu falscher Kommunikation kommen. Grundsätzlich braucht es zunächst einmal Fakten: Was ist passiert? Was kann gesagt werden? Wie wurde es gelöst oder was wurde bereits unternommen? Wer kommuniziert (z. B. der Veranstalter)? Partner, Mitarbeitende, Medien (klassische und soziale) und Behörden informieren. Letzteres bedingt, dass die entsprechenden Kontaktdaten bereits vorhanden sind. Das Ziel ist immer, die Kommunikation in den eigenen Händen zu haben, damit nicht andere den Kommunikations-Lead übernehmen. Bei solchen Ereignissen macht es Sinn, den Medien und Dritten gegenüber aktiv zu kommunizieren und eine Medienmitteilung zu veröffentlichen. Was ist passiert? Wer ist betroffen? Was haben wir gemacht und wann informieren wir wieder, falls das nötig ist? Durch dieses Vorgehen gewinnen wir Zeit.

Wie schnell sollte in einem solchen Fall kommuniziert werden?

So schnell als möglich. Idealerweise nach einer Stunde sollte über die von mir genutzten Kanäle – etwa via Website und Social Media – informiert werden. Zunächst das, was man gesichert weiss, ausserdem sollte gegebenenfalls ein Termin für eine Pressekonferenz definiert werden. Damit behalte ich die Kommunikationshoheit. Das heisst konkret: Ich bestimme massgebend die Deutungshoheit, also die Fakten, die verbreitet werden sollen.

Ein Mitarbeitender hat den Scheinwerfer befestigt, der ins Publikum gestürzt ist, und hat das seinem Chef bereits mitgeteilt. Wie geht man mit einer solchen Situation um?

Zunächst soll die Situation vom Vorgesetzten ernst genommen werde, das Ereignis hätte nicht passieren dürfen. Die Haltung muss sein: Wir werden alles tun, um den Vorfall aufzuklären. Wir stellen uns der Verantwortung. Es sieht so aus, als ob etwas bei unseren Sicherheitsvorkehrungen nicht richtig gelaufen ist. Mein Tipp:

Persönliche Anteilnahme zeigen, nicht auf andere zeigen, Mitarbeitende schützen. In solchen Fällen übernehmen die Polizei, die Staatsanwaltschaft und allenfalls eine Berufsgenossenschaft die Beurteilung des Falls. Immer wieder betonen: Es geht jetzt darum, die Angehörigen zu betreuen, zu helfen, selbstverständlich stehen wir den Behörden zur Verfügung und helfen bei der Aufklärung. Geben Sie uns Zeit, wir informieren Sie zum Zeitpunkt XY wieder.

Wie kommuniziere ich mit Gästen, Mitarbeitenden, Lieferanten und Passanten vor Ort?

Das sind viele verschiedene Personengruppen. Sobald es Todesfälle und Verletzte gibt, stellt die Polizei Careteams zur Verfügung, die sich um die psychologische Betreuung von Betroffenen kümmern. Daneben gilt es jedoch, aktiv die Fakten und die nächsten Handlungen zu kommunizieren. Als Veranstalter benötige ich oft mehrere Personen, die parallel mit den unterschiedlichen Personengruppen kommunizieren. Diesem Team sollte eine kommunikationsverantwortliche Person vorstehen, die sich mit den genannten Personen zum einen und dem CEO oder dem OK-Präsidenten zum anderen abstimmen muss. Auch mit Angehörigen sollte Kontakt aufgenommen werden und das Bedauern und die Anteilnahme ausgedrückt werden. Wie komme ich an diese Kontakte, wer übernimmt die Betreuung?

Was darf ich als Veranstalter oder betroffenes Unternehmen kommunizieren und was ist der Polizei vorbehalten?

Wenn es sogenannte Katastrophen sind – das ist immer der Fall, wenn Personen betroffen sind oder bei Ereignissen wie Feuer –, haben immer zuerst die Blaulichtorganisationen die Kommunikationshoheit. Dann ist es wichtig, dass man sich mit der für die Kommunikation verantwortlichen Stelle abspricht, ab welchem Zeitpunkt wir als Veranstaltungsleiter oder Unternehmen informieren dürfen.

Das Ereignis liegt bereits einige Zeit zurück, ist aber noch immer in den Medien präsent. Wie verhalte ich mich richtig, um die Reputation des Unternehmens zu schützen?

Grundsätzlich schädigt man die Reputation des Unternehmens mit falschem Verhalten: ein Ereignis zu früh negieren, es von der Website nehmen oder keine Auskünfte mehr erteilen. Man sollte zu dem stehen, was geschehen ist, und es kommunikativ eine Zeitlang aufnehmen. Es geht darum, die Glaubwürdigkeit wieder herzustellen. Was wurde geändert, was ist ein Learning daraus? Beschäftigt der Vorfall die Mitarbeitenden länger als gedacht?

Kann das auch in Richtung psychologische Betreuung gehen, wenn die Belegschaft oder einzelne Mitarbeitende nicht zur Ruhe kommen?

Ja auf jeden Fall. Gerade Katastrophen gehen an keinem Menschen spurlos vorbei. Wie gehen wir mit künftigen Veranstaltungen um? Was brauchen die Mitarbeitenden für die Verarbeitung? Kommunikation ist nicht abgeschlossen, wenn ein Vorfall nicht mehr in den Medien ist, sondern erst dann, wenn er für die Betroffenen abgeschlossen ist. Zurück zum Ereignis: Es kann sein, dass man trotz bester Vorbereitung die Organisation massiv ändern muss. Etwa eine Person zu ersetzen, die für einen bestimmten Bereich in der Notfallorganisation zuständig und im Ereignisfall überfordert war. Das sind Dinge, die nicht planbar sind und dennoch kann man sie abfedern, indem man aus dem Ereignis lernt und die Organisation anpasst.

Wann reden wir von einer Krise?

Eine Krise ist es dann, wenn das Alltagsgeschäft komplett beeinflusst ist und man nur noch durch dieses Thema absorbiert ist. Wenn ein sehr hoher Informationsbedarf besteht, um handlungsfähig zu bleiben. Es kann eine hohe Medienaufmerksamkeit gegeben sein. Wenn man kein passendes Konzept in der Schublade hat, um dem Umstand zu begegnen. Wirtschaftliche Folgen. All das sind Merkmale einer Krise.

Ein weiteres Beispiel aus der Praxis: Wir hatten im letzten Jahr ein Stadtfest, bei dem eine Cheerleader-Gruppe auftreten sollte. Im Vorfeld kam es zu Drohungen via Social Media von einer unbekannten Gruppierung, die den Auftritt sabotieren wollte. Daraufhin wurde die Polizei verständigt, passiert ist schlussendlich nichts. Haben wir richtig gehandelt?

Im Hintergrund informieren und die Polizei einschalten, ist bereits der erste richtige Schritt. Einen Wissensvorsprung muss man immer nutzen. Man kann so zum Beispiel auch Textbausteine vorbereiten, falls eine Störaktion stattfinden sollte. Ob das Thema bereits im Vorfeld kommuniziert werden sollte, ist Abwägungssache, das könnte auch einen Sturm im Wasserglas hervorrufen. Es kann auch abgewartet werden – aber Abwarten heisst nicht, sich nicht vorzubereiten.

Durch tragische Ereignisse in der Schweiz in den letzten Monaten haben viele gelernt, dass es nicht allein um eine Krise geht, sondern auch, wie man damit umgeht. Müssten wir nicht besser vorbereitet sein? Tatsache ist jedoch: Nach wie vor sind rund 60 Prozent der Unternehmen nicht auf Krisen vorbereitet.



Buzz Audio KICK: Vintage-Charakter trifft moderne Präzision



Der DBC KICK bietet Vintage-Sound im API-500-Rackformat.

Mit dem KICK bietet der neuseeländische Hersteller Buzz Audio seinen berühmten Diode-Bridge-Compressor nun auch im API-500-Series-Rackformat an. Inspiriert vom legendären Neve 2254 setzt der KICK auf einen vollständig symmetrischen Signalweg für maximalen Headroom.
Das Herzstück bildet ein speziell hergestellter «Radio-Steel»-Transformator, der in eine Diodenbrücke zur Gain-Reduktion einspeist. Flankiert wird dies durch den rauscharmen BE60-Eingangsverstärker und diskrete BE41-Ausgangsstufen in Class-A. Diese Konfiguration erzeugt einen Vintage-haften Sound, der als straff, farbig und harmonienreich beschrieben werden kann.
Der Kompressor überzeugt durch sechs schaltbare Attack- und Release-Zeiten sowie einen automatischen Release-Modus. Drehregler steuern Kompressionsstärke und Output-Gain. Ein «Soft»-Modus erhält dynamische Spitzen teilweise, während eine Hochpassfilter-Funktion im Sidechain die Empfindlichkeit bei tiefen Frequenzen senkt – ideal für den Mix-Bus. Ein hochauflösendes 15-LED-Bargraph visualisiert die Gain-Reduktion präzise.

www.buzzaudio.com

Vertrieb:
www.tonspur.ch

Audio-Seminare Level 1 und Level 2 mit Michael Häck



Michael Häck vermittelt Praxis-Know-how rund um Smaart v9.

Schallwerk präsentiert im November die beliebten Audio-Seminare mit Soundengineer Michael Häck. Moderne Beschallungssysteme und -konzepte können einen hohen Grad an Komplexität erreichen. Die elektroakustischen Parameter der (permanenten oder mobilen) Installationen müssen messtechnisch überprüft werden können, damit die klangliche Integrität gewährleistet und optimiert ist.
Im Level-1-Seminar werden die Grundlagen der Real-Time-Messarten (Spektrum- und Transfer-Funktion) von Smaart v9 erklärt und in einem Praxisteil vertieft. Das Seminar dauert zwei Tage.
Level 2 baut darauf auf. Das dreitägige Seminar richtet sich an Absolventen des Level-1-Seminars oder an erfahrene System-Ingenieure. Mittels der eigenen Workstation werden alle Messungen verfolgt und nachvollzogen. Es werden die Advanced Features von Smaart v9 erklärt und anhand verschiedener Systeme praktisch umgesetzt und evaluiert. Time Alignment, Phase Alignment, RT60/STI und verschiedene Subwoofer-Anordnungen werden gemessen und diskutiert.

Daten:
Level 1: 3. und 4.11.2026
Level 2: 24. bis 26.11.2026

Anmeldung und weitere Infos zum Seminar unter
info@schallwerk.ch
www.schallwerk.ch

Sound Devices erweitert Astral-Serie

Sound Devices stellt neues Zubehör für die Astral-Serie vor, um die Zuverlässigkeit und Klangqualität drahtloser Audio-Setups weiter zu optimieren.
Die Astral Guitar Box dient als hochwertige Schnittstelle, um die symmetrischen Ausgänge von Funkempfängern mit den unsymmetrischen, hochohmigen Eingängen von Gitarrenverstärkern und Effektpedalen zu verbinden. Als zentrales Element dient ein Lundahl-LL1540-Transformator, der für extrem geringe Verzerrungen im Frequenzbereich von 5 Hz bis 50 kHz sorgt. Durch die Nutzung symmetrischer Kabelwege werden Störgeräusche und Brummschleifen effektiv auch bei langen Signalwegen eliminiert.
Die Box ist flexibel einsetzbar und kann sowohl zur Wandlung von XLR auf Klinke als auch umgekehrt genutzt werden.
Mit der Astral PowerStation Cell führt Sound Devices eine intelligente Schnellladestation für Akkus der Astral-Bodypacks und -Handheldempfänger ein. Das kompakte Gerät lädt bis zu sechs XL-B14500- oder vier XL-B18650-Akkus gleichzeitig und lässt sich dank eines praktischen Stecksystems mit weiteren Einheiten verketten. Die Astral PowerStation Cell kann als Desktop- oder Racklösung (Rack-Kit verfügbar) eingesetzt werden. Ausgestattet mit LED-Statusanzeigen bietet die Astral PowerStation Cell maximale Effizienz und Sicherheit im Alltagseinsatz.



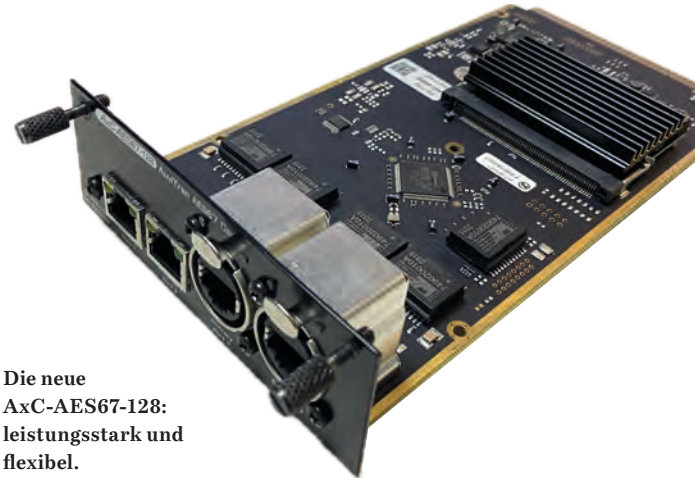
Neu erhältlich:
Die Astral Guitar Box und die Astral PowerStation Cell.

www.sounddevices.com

Vertrieb:
www.tonspur.ch

AuviTran präsentiert neue Interface Card

Mit der Interface Card AxC-AES67-128 für die Audio-Toolbox AVBX7-C erweitert der französische Hersteller AuviTran seine Audio-Interface-Reihe innerhalb der Audio-Toolbox-Suite um eine leistungsstarke Lösung für professionelle Audio-Netzwerke. In Verbindung mit Audio-ToolBox-Touch-Control stehen bis zu 128 AES67-Kanäle zur Verfügung – 64 Eingangs- und 64 Ausgangskanäle bei 48 kHz oder jeweils 32 Kanäle bei 96 kHz – und bieten maximale Flexibilität für anspruchsvolle Anwendungen.



Die neue AxC-AES67-128: leistungsstark und flexibel.

Die integrierte eASRC-Technologie ermöglicht eine schnelle und zuverlässige Sample-Raten-Konvertierung bei einer sehr geringen Latenz von weniger als 0,1 Millisekunden. So garantiert die AxC-AES67-128 höchste Audioqualität, minimale Verzögerungen und eine zuverlässige Performance in jeder Umgebung.

www.zapaudio.com

Exa Light & Sound erweitert Sortiment um ResTraFog

Neben den bewährten Nebelmaschinen von Smoke Factory erweitert Exa Light & Sound ihr Sortiment mit ResTraFog um Nebelsysteme für Trainings-, Simulations- und Prüfzwecke. Die charakteristisch rot lackierten Geräte ermöglichen die realitätsnahe Darstellung von Rauch- und erschwerten Sichtverhältnissen und richten sich insbesondere an Feuerwehren, weitere Blaulichtorganisationen, Ausbildungszentren sowie Anwender in den Bereichen Sicherheit und Training. Durch den dichten und gleichmässigen Nebel lassen sich Einsatz-, Evakuations- und Rettungsszenarien unter praxisnahen Bedingungen simulieren.
Das Sortiment umfasst Lösungen vom kompakten, akkubetriebenen RTF-400 Battery für mobile Anwendungen bis hin zu Hochleistungsgeräten mit bis zu 3100 Watt Leistung.
Für anspruchsvolle Innen- und Ausseneinsätze stehen zudem wettergeschützte Modelle mit Schutzart IP64 zur Verfügung. Die ResTraFog-Systeme eignen auch zur Überprüfung von Lüftungs- und Rauchabzugskonzepten, zur Visualisierung von Luftströmungen sowie für Funktionstests von Sicherheits- und Brandschutzanlagen.



Die ResTraFog-Systeme gibt es in verschiedensten Ausführungen.

Vertrieb:
shop.exa.ch

Hersteller:
www.restrafog.com

Luminex
NETWORK INTELLIGENCE

GigaCore
ETHERNET SWITCHES

O26-I, All-SFP 40Gb AV Network Switch



zapaudio.com
professional audio solutions

ECM-Kompetenztag war ein voller Erfolg

Am 2. Juni lud der Lichtspezialist Electric Claudio Merlo (ECM) zum Kompetenztag nach Kirchleerau. Neben einer Tischmesse mit vielen renommierten Herstellern gehörten Produktvorstellungen und attraktive Workshops – u. a. zum Live-Programming mit Hog 5 – zum Programm.

Text und Fotos: Gunther Matejka, snapshot Redaktionsbüro

Schon alleine die Liste der beteiligten Firmen machte den Stellenwert des «ECM Kompetenztages» deutlich: ARRI, ETC, Roxx, Claypaky, Robert Juliat, Cameo, Green Go, Studio Due waren mit mal kleineren, mal grösseren Ständen vertreten. Sie präsentierten im geräumigen Eventroom des ECM-Kompetenzzentrums in Kirchleerau ihre neuesten Scheinwerfer und Lichtsteuerungen. So avancierte das hochkarätig besetzte «Familientreffen» der Schweizer Lichtszene zu einer stattlichen kleinen Messe: Ein von rund 100 Gästen besuchter Branchentreff, der ideale Voraussetzungen für Networking und persönliche Gespräche bot und zugleich ein attraktives Demo- und Seminar-Angebot bereithielt. Alles in einer entspannten und – für ECM typischen – familiären Atmosphäre.
«Wir sind dankbar, dass so viele Besucher kamen und uns zahlreiche Firmen mit ihren Ständen und ihrem Equipment bei der Durchführung unterstützt haben», sagte Lorenzo Merlo, der um 9:30 Uhr die zweisprachige



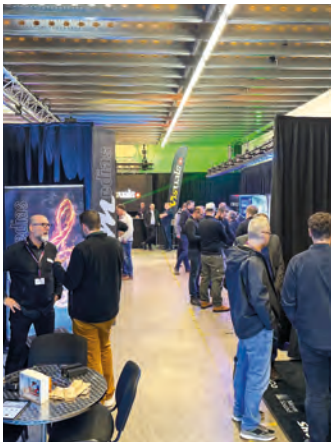
Der ECM-Kompetenztag bot inspirierende Einblicke in aktuelle Beleuchtungstechnik-Themen.

Begrüssung übernahm. Schon vorher, ab 8:30 Uhr, stand für die zum Teil mehrere Hundert Kilometer weit angereisten Lichtspezialisten ein kleines Frühstück bereit. Nach seiner Rede übergab Merlo das Mikro an Alberico D'Amato. Der Sales Director von Claypaky nahm den Event zum Anlass, um das 50-jährige Jubiläum der italienischen Licht-Traditionsmarke mit den anwesenden Branchenteilnehmern zu feiern.

Spannende Fachinputs
Ab 10:15 Uhr begann das umfangreiche Seminarprogramm: Produktspezialisten von ETC, Robert Juliat und Claypaky präsentierten Neuheiten; am Nachmittag ging es bei Corey Cascio um das Thema «CRI/Farbwiedergabe TM 30-14», gefolgt von Martin Hentschel, Field Project Coordinator bei ETC, mit dem einstündigen Workshop «Hog 5 Live-Programming & Hands On». Wie sehr die ECM-Macher mit dem Seminarprogramm den Nerv der Gäste getroffen haben, zeigte sich daran, dass der Showroom bei jedem Vortrag bis auf den letzten Platz gefüllt war.
Hentschel war von dem Event sehr angetan. «Die Veranstaltung war in jeglicher Hinsicht ein voller Erfolg», sagte er. Besonders hervorzuheben sei die «offene und praxisnahe Atmosphäre» gewesen, die «einen intensiven Austausch zwischen Herstellern, Anwendern und Planern ermöglicht hat». Aus seiner Sicht wurde die Möglichkeit, «Technologien vor Ort zu erleben und sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen von allen Teilnehmern sehr geschätzt.»
Auch für Licht-Neueinsteiger wie Svatoslav Skabarin hat sich das Kommen gelohnt: «Solche Treffen der Lichtszene gibt es in der Schweiz ohnehin zu wenig», sagte er. «Für Neulinge wie mich waren der Austausch mit Profis, die Learnings und der Input durch viele neue Ideen eine wichtige Orientierungshilfe bei meinem beruflichen Werdegang.»
Günther Wiedemann, Sales Manager bei ECM, hört das alles natürlich gerne. «Ob Theater-Lichttechniker, Fachplaner, Live-Lichtdesigner, Stamm- oder Neukunde, Neueinsteiger oder Profi – wir haben ausschliesslich positives Feedback bekommen.» Nicht zuletzt, weil die Tessiner ihre Gäste mit einem exzellenten Catering verwöhnten. «Das ist bei ECM üblich», verriet Merlo. «Wir geben immer alles, damit sich unsere Gäste bei uns wohlfühlen – das ist uns mit dem Kompetenztag 2026 erneut gelungen. Der Aufwand hat sich also gelohnt.»

«Meet-All» 2026: Innovationen erleben und vernetzen

Die Veranstaltungsbranche bewegt sich rasant. Wer vorne mit dabei sein will, muss die Trends von morgen schon heute kennen. Die Messe «Meet-All» in Wil ZH bietet die ideale Plattform dafür. Die Veranstaltung findet in den Räumlichkeiten von Rent-All am 17. und 18. November 2026 statt. Die Messe «Meet-All» richtet sich nicht nur an Profis aus der Branche, sondern in diesem Jahr auch ganz bewusst an die Lernenden. Denn der Besuch lohnt sich auch für den Branchennachwuchs, um Produktinnovationen zu entdecken, das Know-how zu erweitern und das berufliche Netzwerk aufzubauen.
An der Messe werden über 40 Aussteller das modernste Equipment von Licht-, Sound- und Medientechnik und die neusten Branchenlösungen vorstellen. Zudem bieten verschiedene Aussteller kostenlose Workshops an. Das detaillierte Programm wird demnächst bekannt gegeben. Die Veranstalter würden sich sehr freuen, wenn am Mittwoch auch die Lernenden möglichst zahlreich am diesjährigen «Meet-All» teilnehmen.



Aktuelle Infos und Anmeldung:
www.meetall.ch

Die Messe «Meet-All» 2026 richtet sich in diesem Jahr speziell auch an den Branchennachwuchs.

In der nächsten Ausgabe

- Bühnen Bern:
  Blick hinter die Kulissen
- 60 Jahre Jazzfestival Montreux
- OETHG im Porträt

Impressum

Herausgeber svtb, Redaktion: Martin Mächler
Affolternstrasse 52, CH-8050 Zürich, Tel.: +41 44 388 74 84,
proscenium@svtb.ch, www.svtb.ch
Externe redaktionelle Mitarbeit: Iris Abel, Tilman Albrecht,
Corinne Werffeli
Gestaltung: www.green-design.ch, Lektorin: Julia Röseler, Berlin
Druck: DAZ-Druckerei Albisrieden AG, Normalauflage 600,
Grossauflage 900

Firmenmitglieder erhalten bei vier fix gebuchten Inseraten pro Jahr einen Rabatt von 15 Prozent (Grundpreis) pro Inserat.
Details finden sich in den Mediadaten auf unserer Website:
www.svtb.ch/publikationen

Proscenium-Erscheinungsdaten

Ausgabe	Redaktions- und Anzeigenschluss	Versand
4/2026	19. Oktober 2026	30. November 2026

Neumitglieder svtb

Einzelmitgliedschaft

Iljaz Erol	Derendingen
Alexander Karl	Luzern
Danny Steindorfer	Wil SG

Firmenmitgliedschaft

AVRON AG	Luzern
Circus Monti AG	Wohlen
Fachhochschule Nordwestschweiz - FHNW	Brugg Windisch
theapro GmbH	München



Swiss Distributor
ELECTRIC CLAUDIO MERLO LIGHTING EQUIPMENT SA
CH-6807 Taverne ▪ P.O. Box 568 ▪ Zona Industriale 4
Tel: 091 935 70 70 ▪ Fax: 091 935 70 71
E-mail:info@ecm-sa.ch ▪ www.ecm-sa.ch

etcconnect.com
ETC

Roger Studer

Vom Schauspielstudium in Wien über internationale Tourneen bis zur Technischen Leitung am Stadttheater Schaffhausen: Der berufliche Weg Roger Studers ist geprägt von spannenden Perspektivwechseln. Im Gespräch erzählt er, warum ihn der «Theatervirus» nie mehr losgelassen hat.

Interview: Iris Abel; Foto: Alessandro Gervasi

Roger Studer, wie sind Sie zu Ihrer Tätigkeit als Technischer Leiter bzw. zur Theaterbranche gekommen?

Nach der Wirtschafts-Matura Ende der 1980er-Jahre arbeitete ich als Bühnentechnik-Aushilfe beim Städtebundtheater Biel-Solothurn (heute: TOBS). Dort «erwischte» mich der Theatervirus. Ich ging nach Wien an eine Schauspielschule und bekam noch während des Studiums am Burgtheater ein Engagement. Nach viereinhalb Jahren zog ich weiter nach Stuttgart ans Alte Schauspielhaus. Zur Jahrtausendwende kam ich zurück in die Schweiz, um es als freier Schauspieler und Sprecher zu versuchen. Um finanziell über die Runden zu kommen, habe ich als Techniker bei grossen Show- und Corporate-Events mitgearbeitet. Dabei stellte ich fest, dass ich mich in der Technik wohler fühle. Ich arbeitete im Technikteam der Roten Fabrik in Zürich und ging gleichzeitig als Bühnenmeister, Tourmanager oder Inspizient auf internationale Tourneen mit Christoph Marthaler, Zimmermann & de Perrot, MZ Atelier sowie einigen freien Theater- und Tanzproduktionen. Im Sommer war ich jeweils für das Zürcher Theater Spektakel tätig. 2016 klopfte dann ein Kinderzirkus an, der einen Verantwortlichen für Technik und Sicherheit suchte. Von den jährlichen Vorstellungen auf dem Zürcher Hechtplatz war es nur ein kurzer Schritt ins Theater am Hechtplatz, wo mir 2018 die Technische Leitung anvertraut wurde. Und schliesslich ging vor zwei Jahren Peter Surbeck, der langjährige Technische Leiter und Betriebsleiter des Stadttheaters Schaffhausen, in Pension und ich durfte seine Stelle übernehmen.

Gab es prägende Personen oder Erlebnisse, die Sie für die Theaterwelt begeisterten?

Zuerst waren es die ersten Märchentheaterbesuche mit meinen Eltern im Fauteuil-Theater in Basel. Danach kam das Schultheater. Viel später, während des Studiums in Wien, waren es dann die Inszenierungen der grossen Bühnenmagier dieser Zeit: George Tabori, Achim Freyer, Christoph Marthaler, Peter Brook, die mich fasziniert haben. Überhaupt war die Zeit in Wien sehr prägend. Theater war dort damals gesellschaftlich unglaublich relevant. Überall wurden die jeweils aktuellen Inszenierungen voller Leidenschaft und Emotionen diskutiert, und zwar quer durch die ganze Bevölkerung. Da gab es sogar an der Fleischtheke im Supermarkt hitzige Streitgespräche über die letzte Theater- oder Opernpremiere.

Welche Eigenschaften, Qualitäten, persönliche Merkmale sollte man als Technische/r Leiter/-in haben oder sich aneignen?

Zuallererst den Willen zum lebenslangen Lernen. Ausserdem ein solides technisches und betriebswirtschaftliches Grundverständnis. Zudem muss einem bewusst sein, dass man in einer leitenden Position ein Vorbild und ein entscheidender Faktor für eine gute Betriebskultur ist. Und man sollte ab und zu imstande sein, den Betrieb aus anderer als nur der technischen Perspektive zu betrachten und zu hinterfragen. Dazu sind menschliches und künstlerisches Einfühlungsvermögen unabdingbar. Und ein unerschütterlicher Wille, die Notwendigkeiten und Wünsche der Technik mit denen der Künstlerinnen und Künstler in Einklang bringen zu wollen und umgekehrt.

Sie waren bis 2024 im Theater am Hechtplatz als Technischer Leiter tätig, wechselten dann nach Schaffhausen. Wie lief der Wechsel ins neue Haus?

Eigentlich dachte ich mal, dass ich bis zur Pensionierung im Hechtplatz bleiben würde. Ich wohne mit meiner Familie aber schon lange in Schaffhausen. Und als dann die Stelle am Stadttheater frei wurde, konnte ich nicht widerstehen. Hier wurde ich vom Team äusserst herzlich empfangen. Mein Vorgänger war noch eine ganze Weile vor Ort und hatte die Übergabe sehr sorgfältig vorbereitet. Nach mehr als dreissig Jahren am Haus konnte er mir noch sehr viel wertvolles Wissen und auch viele spannende Geschichten mitgeben. Der Einstieg im Stadttheater Schaffhausen war also gar nicht so schwierig, und da es, wie das Theater am Hechtplatz, primär ein Gastspielhaus ist, sind die Abläufe trotz der sehr unterschiedlichen Grösse der Häuser ähnlich.



«Kein Tag ist wie der andere»: Der vielseitige Alltag im Gastspielbetrieb begeistert Roger Studer bis heute.

Was schätzen Sie am Gastspielbetrieb, dieser Theaterform und der Arbeitsweise?

Die breite Palette an Veranstaltungsgenres, die man begleiten darf, und die sich buchstäblich die Klinke in die Hand geben. An einem Tag eine Oper mit unglaublich vielen Beteiligten, am nächsten Tag ein Kabarettistinnen-Duo, kurz darauf ein Ballett gefolgt von einem Schauspiel, einem Barockensemble, einem Kinderstück, einer Zirkustruppe und einem Firmen-Event. So sieht es während unserer Saison aus, und da ist kein Tag gleich wie der andere. Das ist manchmal sehr anstrengend, aber diese Abwechslung macht auch enorm viel Spass.

Kommt hinzu, dass wir ein kleines Technikteam sind, in dem jeder und jede polyvalent eingesetzt werden kann. Dabei arbeite ich selbst auch fast immer auf der Bühne mit, was ich sehr schätze. Wir haben seit dieser Saison auch zwei Lernende. Das Wissen und die Erfahrungen an eine neue Generation weiterzugeben, macht ebenfalls viel Freude.

SHURE

ULX-D

SINNVOLL ERWEITERT – OHNE GROSSES THEATER



ULX-D® Digitale Drahtlossysteme

MIT DEM BEWÄHRTEN ULX-D SYSTEM ERLEBEN SIE KEIN DRAMA – SONDERN MAXIMALE ZUVERLÄSSIGKEIT.

Ihre Investition bleibt nachhaltig geschützt: Dank Rückwärtskompatibilität können Sie jederzeit flexibel erweitern.

- Bis zu 24 Kanäle mit einem skalierbaren ANX4 Empfänger
- Neue Ultrabreitband Sender und Empfänger für maximale Planungssicherheit
- Neuer Akku mit noch längerer Laufzeit

Zuverlässig. Flexibel. Zukunftssicher.
shure.ch/ulx-d

© 2026 Shure Incorporated



ACE

My New Audio Platform

- PA-Tuning, Router, Converter, Backup Switcher, Interface
- 332 x 340 I/O's
- Different Modes: Playback, PA, Prodigy
- MILAN AVB, DANTE, MADI, AES-3, ANALOGUE
- Up to 4 64x64 USB-Interface

ace.directout.eu

TONSPUR

TONSPUR AG - Professional Sound Equipment | 041 370 22 22 | info@tonspur.ch | www.tonspur.ch